B. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzelnummer 20 Pf.

Freiheit und Brot

München, Dienstag, 28. April 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Heil unserem Hindenburg!

Deutschland und Hindenburg

Mit innerem Bangen hat das nationale Deutschland am Sonntag abend auf die Ergebnisse der Reichspräsidentenwahl gewartet. Nicht weil es durch die Wahl Hindenburgs plötzlich einschneidende Maßnahmen erwartete, sondern weil jeder fühlte, daß mit dem Namen Hindenburg das Kostbarste auf die Wagschale gelegt worden war, das Deutschland besaß. Der Mythos, der bereits des Generalfeldmarschalls Reckengestalt umgibt, war in das kämpfende Leben gezogen worden. Eine Nichtwahl Hindenburgs hätte bewiesen, daß das deutsche Volk heute überhaupt kein Volk, sondern ein jämmerlicher Menschenhaufe wäre. Diese letzte Schmach, vor sich und der ganzen Welt das aussprechen zu müssen, ist uns erspart geblieben: Deutschland hat Hindenburg gewählt!

Aber trotz dieses guten Ergebnisses muß uns die hohe Zahl der für eine solche Null wie Marx abgegebenen Stimmen mit der tiefsten Sorge erfüllen und unsere ganze zukünftige Arbeit dahin gerichtet sein, die ehrlichen, irregeführten Menschen, die ihn (und Thälmann) wählten, von ihrem Wahn zu überzeugen.

Noch nie haben die drei Schieberparteien einen solchen Lügenapparat aufgeboten wie gegen den ehrwürdigen Feldmarschall. Sie wußten, daß, wenn es ihnen gelang, ihn vor den Augen der Welt zu fällen, die Mißachtung Deutschlands eine vollständige sein würde. Kübel von Schmutz und Gemeinheit wurden von der Presse des Barmatblocks über unser Deutschland ausgegossen, und jeder von uns hat sich das Wort zu geben, diesen Pressekanaillen und ihren hebräischen und nichthebräischen Geldgebern das nie und nimmer zu vergessen. Denn neue Verwüstungen sind dadurch in den Seelen vieler Millionen angerichtet worden, die schwer zu heilen sind, um so mehr als die Wut über die verlorene Schlacht jetzt zu noch niedrigeren Kampfmethoden führen wird.

Wir erklären schon jetzt: der gemeinste Kampf gegen den neuen Reichspräsidenten wird in Zukunft nicht in Paris und London, sondern in Berlin und Frankfurt geführt werden. Was Hindenburg an Schwierigkeiten gemacht werden kann, wird geschehen. Das ganze Führergesindel ist durch die Worte Hindenburgs, das öffentliche Leben zu säubern, in einen Kampf um seine Existenz gedrängt worden. Es ist deshalb noch fester verbunden als vorher.

Und wenn wir, wie gesagt, von einer Wahl nichts Umstürzendes namentlich in außenpolitischer Hinsicht erwarten, so hoffen wir doch, daß der verlästerte „Greis" bald unerschrocken seinen Einfluß geltend machen wird, um die politischen und wirtschaftlichen Großschieber zu Boden zu werfen.

Ein kleiner Lichtblick in tiefer Schmach ist für alle Deutschen der Abend des 26. April 1925 gewesen. Jetzt gilt es für jeden: Würdig zu werden der Deutschen Vergangenheit und der Deutschen Zukunft.

Sabotage des Deutschtums in der Bayerischen Volkspartei

Hindenburg ist gewählt, trotz aller Lügen des Barmatblocks und der Hinterhältigkeit vieler „Vertrauensmänner" in der Bayer. Volkspartei. Diese frommen Genossen haben ganz Bayern ohne Widerspruch ihrer Führung mit Flugzetteln überschwemmt, in welchen sie gegen den Preußen und Protestanten Hindenburg hetzten und für Marx, den „bewährten Vorsitzenden der Katholikentage" eintraten. Von gewissen kirchlichen Kreisen wurde diese schmähliche Sabotage des nationalen Gedankens noch verstärkt, und so sehen wir, daß z. B. Niederbayern von 61 360 auf 113 480 Stimmen für den Kandidaten des Barmatblocks hinaufschnellt. Also über 50 000 Stimmen, die früher Held gewählt hatten, schlugen sich auf die Seite des sozialdemokratischen Lieblings! In Oberbayern hatten die frommen Dolchstoßmanöver wenig Erfolg. In Franken stieg die Wahlziffer für die Hindenburg-Anhänger von 615 984 auf 672 643, für die Marxfreunde von 328 000 auf 4476 76. Selbst wenn hier die stärkere Wahlbeteiligung sich auf beiden Seiten fühlbar macht, so ist doch auch aus diesem Ergebnis unschwer zu erkennen, daß die Dunkelmänner das Ihrige getan haben, um die Wahl Hindenburgs zu hintertreiben.

Bezeichnend für den „Geist" gewisser Kreise ist es, daß die „Wahlnummer" des „Bayer. Kurier" auf der ersten Seite auch nicht eine Andeutung über diese Wahl zeigte. Kein einziges Wort für Hindenburg. Aber auch nicht den Mut, für Marx zu sprechen. Dafür ein drei Spalten langer Aufsatz über die Ankunft des Kardinals Faulhaber in Rom.

Hindenburg mit rund 880 000 Stimmen Mehrheit gewählt

tu. **Berlin**, 27. April. Der Reichswahlleiter veröffentlicht folgendes vorläufiges Gesamtergebnis:

Hindenburg	14 639 399 Stimmen
Dr. Marx	13 751 640 Stimmen
Thaelmann rund	1 939 597 Stimmen

Drei Wahlbezirke stehen noch aus.

Das Wahlergebnis in München

München, 26. April. In München betrug die Zahl der abgegebenen Stimmen insgesamt 325 049, davon ungültig 1 181. Hindenburg 195 394, Marx 115 018, Thälmann 13 400. Wahlbeteiligung 77,11 Prozent.

Bei den Wahlen vom 29. März haben die Jarres-Parteien und die Bayer. Volkspartei zusammen 183 756 Stimmen, die drei Marx-Parteien zusammen 105 554 Stimmen erhalten. Danach hat Hindenburg rund 12 000 Stimmen gewonnen, während die Kandidatur Marx rund 10 000 Stimmen mehr aufgebracht hat.

Gesamtergebnis in Bayern

München, 26. April. In den vier bayerischen Reichstagswahlkreisen wurden im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl abgegeben:

Oberbayern: Hindenburg 630 254 (+ 23 501) Marx 306 067 (+ 39 794).
Niederbayern: Hindenburg 260 729 (+ 11 705), Marx 113 485 (+ 52 125).
Franken: Hindenburg 672 643 (+ 56 659), Marx 447 676 (+ 118 975).
Pfalz: Hindenburg 166 818 (+ 29 944), Marx 179 425 (+ 32 365).
Insgesamt: Hindenburg 1 730 444 (+ 98 399), Marx 946 673 (+ 293 259).

Resultate aus größeren bayer. Städten

München, 26. April. Aus größeren bayerischen Städten sind nachstehende Wahlergebnisse hervorzuheben:

Nürnberg: Hindenburg 96 463, Marx 109 797, Thälmann 10 268.
Augsburg: Hindenburg 29 385, Marx 34 329, Thälmann 2 231.
Bamberg: Hindenburg 16 201, Marx 8 110, Thälmann 220.
Koburg (Stadt und Land): Hindenburg 25 938, Marx 15 754.
Landshut: (Bezirk). Hindenburg 7 636, Marx 1 900, Thälmann 94.
Ingolstadt: Hindenburg 7 140, Marx 2 566, Thälmann 381.
Straubing: Hindenburg 5 730, Marx 2 129, Thälmann 391.
Regensburg: Hindenburg 17 493, Marx 13 055, Thälmann 406.
Amberg (Bezirk): Hindenburg 7 903, Marx, 2 548, Thälmann 102.
Weiden: Hindenburg 4 446, Marx 2 704, Thälmann 166.
Rosenheim: Hindenburg 5 565, Marx 1 981, Thälmann 331.
Passau: Hindenburg 5 911, Marx 2 116, Thälmann 176.
Lindau: Hindenburg 4 482, Marx 1 560, Thälmann 79.
Traunstein: Hindenburg 2 306, Marx 973, Thälmann 99.
Memmingen: Hindenburg 3 989, Marx 1 949, Thälmann 199.
Augsburg: Hindenburg 29 385, Marx 34 329, Thälmann 2 231.
Bamberg: Hindenburg 16 201, Marx 8 110, Thälmann 220.
Koburg (Stadt und Land): Hindenburg 25 938, Marx 15 754.
Landshut (Bezirk): Hindenburg 7 636, Marx 1 900, Thälmann 94.
Ingolstadt: Hindenburg 7 140, Marx 2 566, Thälmann 381.
Straubing: Hindenburg 5 730, Marx 2 129, Thälmann 391.
Regensburg: Hindenburg 17 493, Marx 13 055, Thälmann 595.
Amberg (Bezirk): Hindenburg 7 908, Marx 2 548, Thälmann 102.
Weiden: Hindenburg 4 446, Marx 2 704, Thälmann 166.
Rosenheim: Hindenburg 5 565, Marx 1 931, Thälmann 331.
Passau: Hindenburg 5 911, Marx 2 116, Thälmann 176.
Lindau: Hindenburg 4 482, Marx 1 560, Thälmann 79.
Traunstein: Hindenburg 2 306, Marx 973, Thälmann 99.
Memmingen: Hindenburg 3 898, Marx 1 949, Thälmann 199.

Zusammenstöße in Berlin

In den späten Abendstunden staute sich im Berliner Zeitungsviertel eine unübersehbare Menschenmenge und nahm die durch Lichtschrift bekanntgegebenen Wahlresultate mit lauten Kundgebungen auf. Angehörige des Reichsbanners und des roten Jungsturms zogen truppweise durch die Straßen. Fast überall, wo sie auf Passanten stießen, die sich zum Reichsblock bekannten, kam es zu Reibereien. Nach einem Zusammenstoß gab es in Treptow drei Leichtverletzte. An anderen Stellen kam es zu Messerstechereien zwischen Reichsbannerleuten und Angehörigen der vaterländischen Verbände. In der Knesebeckstraße überfielen nach Mitteilung des Polizeipräsidiums Reichsbannerleute ein Personenauto, in dem sich einige Angehörige des Reichsblocks befanden. Zwei Polizeibeamte, die einschreiten wollten, wurden von den Reichsbannerleuten umringt und ein Oberwachtmeister durch Stockhiebe zu Boden geschlagen. Ein Polizeiaufgebot stellte vier Täter, die aber von ihren Freunden gewaltsam befreit wurden. Ecke Friedenstraße und Große Frankfurter Straße kam es zwischen Reichsbanner- und Frontbannangehörigen zu einer blutigen Schlägerei.

Das Ergebnis aus sämtlichen 35 Wahlbezirken

tu. **Berlin**, 27. April. Nachstehend die Ergebnisse aus sämtlichen 35 Reichstagswahlkreisen nach den vorläufigen amtlichen Feststellungen:

1. **Ostpreußen:** Hindenburg 713 984, Marx 302 673, Thälmann 50 513.
2. **Berlin:** Hindenburg 384 033, Marx 654 132, Thälmann 144 853.
3. **Potsdam II:** Hindenburg 428 276, Marx 468 350, Thälmann 71 581.
4. **Potsdam I:** Hindenburg 464 487, Marx 403 502, Thälmann 75 603.
5. **Frankfurt a. d. Oder:** Hindenburg 532 700, Marx 308 098, Thälmann 25 513.
6. **Pommern:** Hindenburg 658 415, Marx 225 872, Thälmann 42 838.
7. **Breslau:** Hindenburg 451 189, Marx 520 663, Thälmann 23 344.
8. **Liegnitz:** Hindenburg 321 027, Marx 198 689, Thälmann 16 642.
9. **Oppeln:** Hindenburg 224 851, Marx 293 163, Thälmann 45 001.
10. **Magdeburg:** Hindenburg 485 537, Marx 405 307, Thälmann 39 584.
11. **Merseburg:** Hindenburg 412 110, Marx 164 192, Thälmann 140 444.
12. **Thüringen:** Hindenburg 620 907, Marx 399 406, Thälmann 105 146.
13. **Schleswig-Holstein:** Hindenburg 477 141, Marx 283 252, Thälmann 38 181.
14. **Weser-Ems:** Hindenburg 334 960, Marx 365 104, Thälmann 22 971.
15. **Hannover-Ost:** Hindenburg 336 861, Marx 172 830, Thälmann 16 027.
16. **Hannover-Süd-Braunschweig:** Hindenburg 538 579, Marx 487 064, Thälmann 30 985.
17. **Westfalen-Nord:** Hindenburg 388 063, Marx 663 590, Thälmann 48 270.
18. **Westfalen Süd:** Hindenburg 461 783, Marx 737 330, Thälmann 95 021.
19. **Hessen-Nassau:** Hindenburg 547 832, Marx 624 618, Thälmann 46 647.
20. **Köln-Aachen:** Hindenburg 212 515, Marx 670 550, Thälmann 48 274.
21. **Koblenz-Trier:** Hindenburg 166 028, Marx 362 804, Thälmann 15 693.
22. **Düsseldorf-Ost:** Hindenburg 408 795, Marx 442 430, Thälmann 147 530.
23. **Düsseldorf-West:** Hindenburg 253 017, Marx 456 557, Thälmann 61 237.
24. **Oberbayern-Schwaben:** Hindenburg 630 254, Marx 306 067, Thälmann 26 509.
25. **Niederbayern-Oberpfalz:** Hindenburg 260 729, Marx 113 485, Thälmann 8764.
26. **Franken:** Hindenburg 672 643, Marx 457 676, Thälmann 25 768.
27. **Rheinpfalz:** Hindenburg 166 818, Marx 179 425, Thälmann 22 195.
28. **Dresden-Bautzen:** Hindenburg 511 643, Marx 416,149, Thälmann 65 150.
29. **Leipzig:** Hindenburg 331 641, Marx 276 628, Thälmann 82 226.
30. **Chemnitz-Zwickau:** Hindenburg 490 272, Marx 284 993, Thälmann 138 643.
31. **Württemberg:** Hindenburg 444 122, Marx 587 961, Thälmann 57 040.
32. **Baden:** Hindenburg 375 283, Marx 635 771, Thälmann 41 449.
33. **Hessen-Darmstadt:** Hindenburg 279 353, Marx 371 074, Thälmann 23 246.
34. **Hamburg:** Hindenburg: 294 506, Marx 281 624, Thälmann 68 804.
35. **Mecklenburg:** Hindenburg 242 657, Marx 151 405, Thälmann 15 000.

Die fauchende Barmatpresse

Der hebräische „Vorwärts" jammert herzerweichend:

„Ein Zufallssieg, ein Überrumpelungssieg der Reaktionäre, gewonnen durch kommunistischen Verrat. Ein unpolitischer Greis an der Spitze des Staates, von einer Horde von gefährlichen Abenteurern umgeben, ein sogenannter Reichsblock, der nicht regieren kann, weil er schon vor seinem Siege zersprungen ist, eine republikanische Mehrheit, eine starke, geschlossene, zur höchsten Wachsamkeit und Leistung angespannte Sozialdemokratie — nur sachte, ihr Herren, nur sachte! Es wird ein Aufwachen geben unter den Arbeitern, es wird ein Erwachen geben bei den Betörten. Unsere Stunde kommt, unsere Stunde ist nahe."

Das „Berliner Tageblatt" behauptet, die partikularistischen, gegen eine starke Reichseinheit gerichteten Tendenzen hätten für Hindenburg den Ausschlag gegeben. Der Bayerischen Volkspartei gelang es, etwa drei Viertel ihrer Wähler des ersten Wahlganges von Held zu Hindenburg hinüberzuführen, und die Welfen haben vollzählig für Hindenburg gestimmt. Auf den Krücken der bayerischen Föderalisten und der Welfen zieht Hindenburg in das Palais des Reichspräsidenten ein."

In dem ebenfalls jüdischen Ullsteinschen „Montagblatt" wird auseinandergesetzt, daß die Reserven fast vollzählig Hindenburg zugute gekommen sind. Marx hat nur ganze 500 000 herausgeholt; das sind etwa vier Prozent Zuwachs im Vergleich zum ersten Wahlgang. Hindenburg hat dagegen vermocht, fast drei Millionen aus der Reserve der unpolitischen und gleichgültigen „Nichtwähler" herauszuholen.

Von Herrn von Gerlach wird schließlich in der „Welt am Montag" erklärt: „Die einzige Rettung besteht in der Hoffnung, daß die Niederlage der drei republikanischen Parteien sie zu einem unerschütterlichen Block im Reichstag wie im preußischen Landtag wieder zusammenschweißen wird. Sie zusammen sind stärker als die reaktionären Parteien; sie können natürlich keine Politik mit Hindenburg machen. Aber sie können eine republikanische Politik trotz Hindenburg machen." — Das ist das offenste Wort der gesamten Sippschaft!

Französische Pressestimmen zur Wahl Hindenburgs

tu. **Paris**, 27. April. Aus den vorliegenden Pressemeldungen geht unzweideutig hervor, daß die Wahl keine tiefergehende Verstimmung auslöste. Von der Feststellung ausgehend, daß Marx und Hindenburg in den Zielen der auswärtigen Politik übereinstimmen, knüpft „Echo de Paris" an die Verschiedenheit der Methode an. Hindenburg sei auf dem Gebiet der auswärtigen Politik voraussichtlich weniger geübt und geschickt; was die innere Politik anbelangt, so lehne er die Sozialdemokratie ab.

„Echo de Paris" kommt zu dem Schluß, daß es entgegen den Voraussetzungen der Engländer, Amerikaner, und des unfähigen Herriot ein neues Deutschland gebe. Wenn der 26. April diese unerwartete Kenntnis vermittelte, so habe Frankreich allen Grund, damit zufrieden zu sein.

„Ere Nouvelle" schreibt, man müsse angesichts der Wahl Hindenburgs kaltes Blut bewahren. Die Wahl sei letzten Endes nur eine unzweifelhafte Folge der Ruhrbesetzung.

Washington über die Wahl Hindenburgs

Neuyork, 27. April. Nach einer „Times"-Meldung aus Washington stimmen die dortigen Meinungen darüber überein, daß die Wahl Hindenburgs nicht notgedrungen eine reaktionäre Bewegung darstelle. Sie brauche auch nicht das deutsche wirtschaftliche Wiederaufleben zu berühren oder die Republik dem Militarismus zuzutreiben. Offizielle Kreise hoffen, Deutschland könne durch diese Wahl innen und außen gestärkt werden, falls Hindenburg und die Kabinette auf den von der Regierung entwickelten Plänen weiterarbeiten, Deutschlands Finanzen zu stabilisieren und die Reparationen zu zahlen.

Gegen den Geldsack

So schrie die „Münchner Post" noch verzweifelt, ehe sie ihre Schäflein zur Wahl trieb. Angesichts der Freundschaft der Bauer, Heilmann, Scheidemann, Richter usw. für den großen Geldsack der Barmats, dürfte es interessieren, einen Blick in die Listen der Geldgeber für die Kandidatur Marx zu werfen. Mit großen Beträgen, teilweise von 20 000 und 100 000 Mark, sind darin zu finden:

Franz v. Mendelsohn, Justizrat Kempner, Bleichröder, Lachmann, Mosse, Ullstein, Tietz, Jandorf, Fischbein und Mendel, Kommerzienrat Hermann Bamberg, Kaufhaus Israel, Moritz Rosenthal, Geh. Rat Arnhold, Friedländer, Jakobsohn, Isaac, Leon, J. Chaim, Lesser, Loeb, Cassierer, J. Rabinowitsch, W. Heine, A. Leiser, Fürstenberg, Grünfeld, Elden.

Also alles hebräische Großindustrielle und Bankiers. Man könnte glauben, es habe sich in dieser Wahl nicht um einen deutschen Präsidenten, sondern um den Führer eines jüdischen Nationalstaats gehandelt.

Noch ein Bild: In Mannheim wurden Angehörige des Reichsblocks von Reichsbannerleuten überfallen und schwer verletzt. Der Jude und Arzt Dr. Friedmann sah aus dem Reichsbannerauto zu und lehnte es später ab, den Deutschen ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen . . . Das ist der „Volksblock".

Die Jahrtausendfeier der Rheinlande und das völkische Wien

Französische Frechheit!

K **Wien**, 27. April. (Eigene Drahtmeldung.) Vom 27. Ostermondes bis zum 5. Wonnemondes begeht das gesamte völkische Wien unter großem Festgepränge die Feier des 1000jährigen Bestandes unser aller deutschen Rheinlande. Das Fest soll ein Ausmaß nehmen, wie Wien solches in Nachkriegszeiten nicht mehr gesehen hat und ist gedacht als treudeutsche Huldigung der Ostmärker an die Westmark, als Gruß von der Donau zum Rhein und als ein machtvolles Bekenntnis der Zusammengehörigkeit aller Deutschen diesseits und jenseits morscher Grenzpfähle.

Die Feier nimmt ihren Anfang Montag, den 27. April, mit einem Rheinland-Vortrag im großen Saale des Industriehauses, wohin Abordnungen aller völkisch-deutschen Körperschaften entboten werden. Sonnabend, den 2. Mai findet in der Aula und vor dem Heldengedenkstein der Universität der akademische Festakt statt. Um Abend dieses Tages soll Wien einen großartigen Fackelzug sehen der wehrhaften Verbände zusammen mit den Studenten in Farben; die einzelnen Züge ziehen über den Ring zum Heldenplatz vor der Burg, und unter den Reiterstandbildern des Prinzen Eugen und des Erzherzog Karl, des Siegers von Aspern wider Napoleon, bringt die deutsche Ostmark Gruß und Huldigung dem deutschen Rheinland. Sonntag, der 5. Mai, vereinigt Fahnen und Standarten, mit ihren Abordnungen zum Hauptfest im Musikvereinsgebäude, und Dienstag, den 5. Mai, schließt diese großangelegte Erinnerungsfeier mit einer Festvorstellung der „Meistersinger von Nürnberg" in der Staatsoper.

Nebenbei: Der französische Gesandte in Wien hat die ganz bodenlose Unverschämtheit gehabt, sich in die Belange der österreichischen Regierung einzumischen, indem er erklärte, daß es nicht angängig sei, Staatsgebäude derartigen Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Nach einigem Hin- und Herwackeln scheint nun der Staatsregierung in Österreich soweit das Rückgrat gestärkt und gekräftigt worden zu sein, daß sie, wie verlautet, dem ganz unglaublich frechen Einspruch der Franzosen nicht stattgeben wird. Das ist doch wohl so selbstverständlich, daß es gewiß keiner besonderen Anerkennung bedarf.

Die neuen französisch-englischen Verhandlungen

tu. **Paris**, 27. April. Die französisch-englischen Verhandlungen sind nach mehrwöchentlicher Unterbrechung mit der Unterredung zwischen dem Außenminister Briand und dem Botschafter Lord Crewe offiziell wieder aufgenommen worden. Der Londoner französische Botschafter de Fleurieau, der sich zwei Tage hier aufhielt, wird Mitte dieser Woche nach London zurückreisen. In einer Unterredung mit Briand wurden zur Sprache gebracht:

1. Die deutsche Abrüstung. 2. Die Räumung Kölns. 3. Die Regelung der Kriegsschulden. 4. Der Garantievertrag.

Eine offizielle Begegnung zwischen Briand und Chamberlain wird Ende Mai stattfinden, eine Unterredung Caillaux mit dem englischen Schatzkanzler Churchill Anfang Juni, ebenfalls in London.

„Journal des Debats" ist dagegen, daß auch Painleve nach London reist, weil es bei seinem Temperament gar nicht ausgeschlossen wäre, daß es sonst zu übereilten Abmachungen kommen würde.

Französische Pläne

tu. **Wien**, 27. April. Die „Reichspost", das Organ der Regierung, teilt mit, daß man an hervorragenden Stellen der Christlichsozialen Partei seit Monatsfrist informiert sei, daß in französischen Kreisen für einen Plan Stimmung gemacht werde, der im wesentlichen darin bestehe, im Zusammenhang mit dem deutschen Vorschlag in der Sicherheitsfrage die ganze europäische Frage auf einer völlig neuen Basis zu lösen. Gegen den teilweisen Verzicht Frankreichs auf das österreichische Anschlußverbot und die Vereinigung von Tirol, Salzburg und Oberösterreich mit Süddeutschland, würde sich Deutschland zu inneren Reformen zu verpflichten haben, die der Hauptsache nach auf ein selbständiges Rheinland, Hessen, Hannover usw. hinauslaufen würden und Preußen auf die Hälfte seiner heutigen Größe verringern sollen. Mit einem Deutschland, dessen preußische Führung verringert sei, sei eine Verständigung bedeutend leichter.

Nach dem Plane sollte, wie das Blatt weiter mitteilt, Italien, dessen Zustimmung man nach der endgültigen Sicherung der Brennergrenze erhofft, seine Grenzen über Osttirol und Oberkärnten ausdehnen, der einst zurückgewiesene weitergehende Anspruch Jugoslawiens auf das übrige Kärnten und auf Steiermark erfüllt werden und Ost-Steiermark und das südliche Burgenland zu Ungarn kommen. Von Österreich sollte ein Freistaat Wien übrig bleiben, das jetzige Staatengebiet erweitert um Niederösterreich und einige Landgebiete mit etwa $3\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern und ausgestattet mit besonderen Handelsfreiheiten für den Verkehr mit den Nachbarstaaten.

Die „Reichspost" schreibt hierzu, daß das Gespinst zu grob sei, um verwendbar zu sein.

Japan rüstet

tu. **Tokio**, 25. April. Der Regierungsentwurf einer Umbildung der Streitkräfte Japans sieht eine Verbesserung des bisherigen Mobilisationssystems vor; wichtige Änderungen im Gesetz über die Rekrutierungseinziehung, Sicherung der für die japanische Armee und Flotte im Kriegsfalle erforderlichen Erdöl- und Stahlvorräte und den Ausbau der Flugzeugindustrie. Der Armee und den Seestreitkräften sollen selbständige Luftflotten zugeteilt werden.

Japanische Flottenmanöver?

tu. London, 27. April. Japan beabsichtigt nach Beendigung der amerikanischen Flottenmanöver im Stillen Ozean auch seinerseits eine große Übung der See- und Luftstreitkräfte zu veranstalten.

Jüdische Gelder aus Berlin nach Sofia gezahlt

Dem „Daily Telegraph" wird aus Sofia gemeldet: Der bulgarischen Regierung fiel gestern abend ein die Sowjetregierung schwer inkriminierendes Dokument in die Hände. Es ist ein vom 27. März datierter Brief des Außenministeriums in Moskau an den bevollmächtigten Gesandten der kommunistischen Internationale bei der Sowjetbotschaft in Berlin. In dem Briefe erklärt das Moskauer Auswärtige Amt, daß auf Ersuchen der Balkan-Kommunisten-Föderation zwei Summen von 53 und 58 Pfund Sterling an zwei mit Namen und Adresse benannte Kameraden in Sofia als Lohn für geheime Kurierdienstarbeit für die Kommunisten gezahlt worden seien. Eine zugleich mit dem Brief beschlagnahmte Anzahl von wichtigen Sowjetdokumenten bestätigt, daß die Sowjetregierung die Leistungen der kommunistischen Internationale bezahlt.

Die Londoner „Daily Mail" erklärt, es sei die reine Torheit, einer Mörderbande die Privilegien zu erteilen, die zivilisierten Botschaften zustehe.

Ein Auslieferungsantrag Bulgariens an die Tschechoslowakei

tu. **Prag**, 26. April. Nach Nachrichten aus Sofia hat die bulgarische Regierung um Auslieferung des in Prag weilenden ehemaligen Ministers der Regierung Stambulinskis, Oboff, nachgesucht. Es scheint wahrscheinlich, daß die Tschechoslowakei dieses Ansuchen ablehnen werde, da sie „politischen" Flüchtlingen Zuflucht in der Republik gestattet.

Der rote Terror in Bulgarien

Das ungeheuerliche Verbrechen in Sofia müßte uns endlich einmal aus dem demokratischen Schlaf wecken. Das Schicksal der bulgarischen christlichen Kathedrale ist auch das Schicksal von uns, wenn wir die Herrschaft der Sozialdemokratie als Wegbereiterin des Bolschewismus dulden. Um die Ereignisse selbst aber ganz zu begreifen, müssen die verschiedenen Kräfte bekannt sein, die sie hervorbrachten. Ihrer Schilderung ist nachstehender Aufsatz gewidmet. Die folgenden werden den Aufstand selbst behandeln.

Die Schriftleitung.

Sofia, 23. April.

I. Die Kräfte der Zerstörung.

Nach dem Sturze des Kabinetts Stambulinski und nach den fruchtlosen revolutionären Vorstößen der Agrarkommunisten im September 1923 gingen eine Anzahl Agrarier und Kommunisten nach Serbien, wo sie eine mehr als gastfreundliche Aufnahme fanden. Bald kam der gewesene bulgarische Gesandte in Sofia Costa Todoroff nach. Der Freund Stambulinskis, der den ehemaligen Agenten des zweiten Bureaus des französischen Generalstabs während des Krieges zum Vertreter Bulgariens in der für die Bulgaren wichtigsten Hauptstadt ernannte. Es kam auch der gewesene Minister Stambulinskis, Oboff, der nach Prag fuhr. Diese beiden Männer, von denen der erste nicht einmal Agrarier war, während der zweite von den Agrariern wegen seiner willkürlichen Leitung des Agrarministeriums lebhaft bekämpft worden war, bildeten eine revolutionäre Organisation, welche die Revolution in Bulgarien vorbereiteten. Die Zeit war vergangen, ohne daß es gelungen wäre, die Belgrad und Moskau so sehr ersehnte Revolution in Bulgarien in Szene zu setzen. Die Emigranten in Jugoslavien und Prag wurden nervös und begannen langsam, das Vertrauen zu ihren Führern zu verlieren, als im August zwei andere Agrarminister, Atanasoff und Stojanoff, aus Sofia flüchten und sich in das Lager der Verschwörer begeben konnten. Die Hoffnung der Emigranten steigerte sich, da mit den beiden flüchtenden Exministern auch Oberstleutnant Tuleschkoff nach Jugoslavien kam, den die Agrarkommunisten aus Dankbarkeit für die den Bolschewisten geleisteten Dienste in Nisch zum General ernannt haben.

General Tuleschkoff war es gelungen, eine stramme kommunistische Organisation zu schaffen und die Verbindung mit den bulgarischen agrarkommunistischen Verbänden herzustellen.

Die Freude dauerte nicht allzulange: zwischen den alten und neuen Führern brach ein Rivalitätskampf aus. Beide Teile wandten sich nach Moskau um Hilfe. Von dort wurde ihnen mitgeteilt, daß persönliche Momente in den Hintergrund geschoben werden müßten. Angesichts der Notwendigkeit, endlich einmal loszuschlagen, schienen die Gegensätze einen Moment zurückzutreten, doch die Angriffe, welche Anfangs Februar gegen verschiedene bulgarische Ortschaften in der Nähe der jugoslavisch-bulgarischen Grenze ins Werk gesetzt wurden, litten so kläglich Schiffbruch, daß eine tiefe Enttäuschung sich der Emigranten bemächtigte. Sie sind zur Einsicht gekommen, daß es kaum möglich sein werde, die Revolution in Bulgarien von Serbien aus durchzuführen, daß der Kampf gegen das Regime Zankoff nur dann erfolgreich sein könne, wenn das Aktionsfeld nach Bulgarien selbst verlegt sein wird.

Die Gegensätze zwischen den Führern wurden inzwischen immer größer. Es wurde eine große Versammlung der agrarischen und kommunistischen Emigranten in Nisch einberufen, wo es jedoch nur zu Tumulten kam.

Und hier beginnt der pikante Teil der Geschichte. Oboff und Todoroff, die intime Beziehungen mit Belgrad unterhielten, haben in der serbischen Presse Erklärungen veröffentlicht, in welchen sie die Gültigkeit der Nischer „Beschlüsse" anfochten, da diese mit der Unterstützung der kommunistischen Emigranten zustande gekommen seien. Sie klagten Atanosoff und Stojanoff an, durch die Verbindung mit den Kommunisten die Politik der Agrarunion zu fälschen. Und der Hauptführer der Kommunisten, Georg Dimitroff, der nach Moskau flüchtete und Sekretär des Exekutivkomitees der 3. Internationale wurde, hatte eine eingehende Konferenz in Prag mit Oboff und Todoroff. Atanasoff und Stojanoff erwiderten diesen Angriff dadurch, daß sie erklärten, Todoroff

habe sich den Serben verkauft und diesen die Abtretung der Kohlengruben von Pernik versprochen, falls Ministerpräsident Pasitsch ihnen die Erringung der Macht in Sofia ermögliche. Da die Belgrader Presse für Oboff und Todoroff Partei nahm, veröffentlichten Atanasoff und Stavjanoff in der Sofioter Presse ihre Antwort. Sie dementierten alle Behauptungen und sagten ferner wörtlich: „Ein Politiker muß ehrlich und loyal handeln. **Darum glauben wir, daß es lächerlich und dumm ist, einen Vertrag in Moskau zu schließen, sich zum Empfange von 20 Millionen Dinar bereit zu erklären, nach Wien zu gehen, um die Verbindung der bolschewistischen Gesandtschaft herzustellen, mit bolschewistischem Gelde Ausrüstungsgegenstände zu kaufen — wie dies Oboff und Todoroff getan haben und tun** — und dann mit Pomp von einer aufrichtigen Annäherung an Jugoslavien zu sprechen.“ diese gegenseitigen Enthüllungen zeigen deutlich die Mentalität und die Moral der Führer der revolutionären Bewegung. **Alle vier Führer erhielten von mindestens zwei Seiten Geld, um Bulgarien in den Abgrund zu stürzen.**

Die Verbindung der kommunistischen Partei als Sektion der 3. Internationale mit den linksstehenden Agrariern, die im Auslande mit Oboff, Kosta Todoroff und in Bulgarien durch Bakaloff, Petrini, Ilneff und Pawleff vertreten waren, begann die Vorbereitungen zum Septemberaufstande im Jahre 1923 unmittelbar nach dem 9. Juni 1923. Diese Verbindung wurde späterhin durch die von beiden Gruppen gebildete gemeinsame Front verstärkt, in welcher die Initiative und die weitere Führung gemäß den direkt aus dem Ispolkom (bolschewist. Exekutivkomitee) stammenden Instruktionen bei den Kommunisten liegt. **In den von der Sofioter Polizei jüngst entdeckten drei kommunistischen Druckereien und der Tschekazentrale, deren Führer der frühere Hoftelegraphist König Ferdinands war, wurden zahlreiche Broschüren, Zeitungen und Instruktionen gefunden, die von den Kommunisten und Agrariern vorbereitet wurden und folgende faktische Erklärungen enthielten:**

„Nach der blutigen Niederlage der Kommunisten und Agrarier (1923) haben sich die Arbeiter und Bauern in Bulgarien unter der Führung der Kommunisten zusammengeschlossen und die letzten Wahlen unter dem kommunistischen Banner durchgeführt. Weder die Arbeiter, kommunistischen noch die agrarischen Kräfte werden je allein imstande sein, die Arbeiter- und Bauernmacht zu begründen, darum müssen alle diese Einzelkräfte in eine gemeinsame Front vereinigt werden. Mit der Passivität und mit den gesetzlichen Wahlen wird nichts erreicht, notwendig ist ein täglicher, gemeinsamer geschlossener Kampf, der zum Siege führt.

Die Agrarier und Kommunisten in Bulgarien begründen die gemeinsame Front nicht, um den Bauern das Privateigentum zu nehmen, sondern um durch Kampf die Macht an sich zu reißen; die rechtsstehenden Agrarier selbst zittern vor der Macht der Arbeiter und Bauern. Uns bleibt einzig und allein der Weg der Gewalt und die Aktion mit den Waffen.“

Während diese Dokumente deutlich beweisen, daß die bulgarischen Agrarkommunisten nach den Plänen und Weisungen Moskaus, welche durch den Wiener Sowjetgesandten Joffe weitergeleitet wurden, arbeiteten, erleuchteten die Zeugenaussagen der von der bulgarischen Polizei verhafteten Kommunisten einerseits, die Tätigkeit der auf jugoslavischem Boden arbeitenden Kommunisten anderseits, die Rolle der serbischen Regierung. Der nach Bulgarien heimgekehrte kommunistische Emigrant Peter-Pawlaw Sabinsky, Ingenieur-Adjunkt, erklärte bei seiner Einvernehmung: „Die serbischen Behörden betrachten die Kommunisten als Agrarier. Die Verbindung zwischen Todoroff und den Kommunisten in Belgrad wird durch die Kommunisten Nikoff und Michareloff aufrecht gehalten. Letzterer steht auch mit Wien in Verbindung. Das Emigrantenkomitee in Nisch besteht aus drei Agrariern und zwei Kommunisten. Das Komitee erhält die Geldmittel aus Belgrad und Moskau durch Oboff und Todoroff.

Der agrarische Emigrant Dr. Kosowsky, ein Vertrauter Oboffs, Organisator der Emigranten und deren Vertreter in Serbien, erzählt in seiner eigenhändig niedergeschriebenen Aussage: „Das Ministerium der ausländischen Emigrantenvertretung der gemeinsamen Front in Serbien, dem Oboff, Todoroff, Atanasoff, Stojanoff als Agrarier und Genoff als kommunistischer Vertreter der 3. Internationale angehören, steht mit der Herrschaft der Sowjetregierung, die auf die Revolution in Bulgarien hinarbeitet, um eine Bauern- und Arbeiterrepublik im Lande selbst und auch in den anderen Balkan-Staaten zu errichten. **Unterstützung und Geld erhalten wir aus Rußland und Belgrad.**“

Dies alles muß vorausgeschickt werden, um das Wesen der für uns höchst lehrreichen Zustände in Bulgarien zu verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das vorläufige Ergebnis der Präsidentenwahl

am 26. April 1925 nebst Vergleichsziffern des ersten Wahlganges vom 29. März

Lfde. Nr.	Wahlkreis	Parteien des Reichsblockes: für Jarres (Dtschnat., Dt. Volksp., Wirtsch.-P.) am 29. III.	für Held (Bayer. Volkspartei) am 29. III.	für Ludendorff (Nationalsozialist) am 29. III.	Insgesamt am 29. III.	für Hindenburg am 26. IV.	Parteien des Volksblockes: für Braun (Sozialdem. Partei) am 29. III.	für Marx (Zentrum) am 29. III.	für Hellpach (Demokrat. Partei) am 29. III.	Insgesamt am 29. III.	für Marx am 26. IV.	Kommunisten: für Thälmann am 29. III.	für Thälmann am 26. IV.
1.	Ostpreußen	550 294	2 887	11 352	564 383	713 984	228 012	70 050	32 759	330 821	302 673	45 276	50 513
2.	Berlin	329 008	1 357	4 010	334 370	384 033	398 510	56 638	121 390	576 538	654 132	180 734	144 853
3.	Potsdam II	372 996	1 206	3 977	378 179	428 276	261 740	37 953	118 309	418 002	468 350	84 516	71 581
4.	Potsdam I	394 333	1 784	5 266	401 383	464 487	287 263	26 188	58 933	372 384	403 502	84 196	75 603
5.	Frankfurt a. O.	439 818	1 785	6 499	448 102	532 700	227 546	51 340	27 740	306 626	308 098	23 319	25 513
6.	Pommern	530 284	2 268	10 879	543 431	658 415	213 941	10 862	26 929	251 732	225 872	33 483	42 838
7.	Breslau	354 431	2 499	5 490	362 410	451 189	314 880	167 398	33 439	515 717	520 663	18 668	23 344
8.	Liegnitz	240 523	1 602	2 904	245 029	321 027	204 339	48 365	59 333	312 037	198 689	11 667	16 642
9.	Oppeln	145 053	2 064	4 640	151 757	224 851	46 391	220 914	8 980	276 285	293 163	45 552	45 001
10.	Magdeburg	411 748	1 511	6 677	419 936	485 537	347 615	17 734	37 901	403 250	405 307	38 670	39 584
11.	Merseburg	334 877	1 446	8 395	344 618	412 110	143 680	10 836	33 195	187 711	164 192	136 951	140 444
12.	Thüringen	496 699	2 159	15 857	514 714	620 907	305 481	47 224	42 234	394 939	399 406	101 681	105 146
13.	Schleswig-Holstein	373 731	1 715	5 404	380 850	477 141	231 841	10 398	41 915	284 154	283 252	37 035	38 181
14.	Weser-Ems	227 045	4 737	4 863	236 645	334 960	172 108	127 345	41 452	340 905	365 104	19 144	22 971
15.	Hannover-Ost	221 367	30 873	2 526	255 766	336 861	142 595	7 302	14 560	164 457	172 830	14 289	16 027
16.	Hannov.-Süd-Braunschw.	386 535	35 942	8 716	431 193	538 579	379 569	53 094	36 836	464 499	487 064	28 813	50 985
17.	Westfalen-Nord	268 355	3 852	6 892	279 099	388 063	228 155	379 875	22 613	630 643	663 590	48 625	48 270
18.	Westfalen-Süd	320 109	3 083	8 157	331 349	461 783	320 581	350 105	52 245	722 931	737 330	108 686	95 021
19.	Hessen-Nassau	383 931	4 022	8 576	396 592	547 832	347 647	193 695	80 484	621 826	624 618	43 924	46 647
20.	Köln-Aachen	140 202	3 861	6 259	150 322	212 515	142 960	429 945	25 661	598 566	670 550	51 675	48 274
21.	Koblenz-Trier	100 172	2 561	3 998	106 731	166 028	57 996	280 929	11 466	350 391	362 804	12 420	15 693
22.	Düsseldorf-Ost	296 687	1 872	7 273	305 832	408 795	160 616	227 266	24 782	412 664	442 430	151 676	147 530
23.	Düsseldorf-West	174 808	2 489	4 931	182 228	273 015	115 514	304 263	13 351	433 228	456 557	67 603	61 237
24.	Oberbayern-Schwaben	200 085	372 778	33 890	606 753	630 254	183 845	11 461	20 965	216 271	306 067	25 562	26 509
25.	Niederbayern	36 481	227 215	8 738	272 434	260 729	44 754	10 175	6 431	61 360	113 485	7 300	8 764
26.	Franken	355 635	22[illegible] 950	32 399	615 982	672 643	278 354	13 835	36 512	328 701	457 676	23 318	25 768
27.	Rheinpfalz	90 074	43 099	3 674	136 847	166 818	87 512	39 771	19 777	147 060	179 425	23 575	22 195
28.	Dresden-Bautzen	396 242	2 099	5 079	403 420	511 653	366 081	17 557	88 088	471 726	416 149	36 636	65 150
29.	Leipzig	267 707	1 884	4 346	273 937	331 643	275 551	6 501	44 424	326 476	276 628	67 663	82 226
30.	Chemnitz-Zwickau	360 616	2 301	14 228	377 145	490 272	292 761	7 380	36 733	336 874	284 993	99 864	138 643
31.	Württemberg	348 640	3 971	9 023	361 934	844 122	206 518	241 525	137 059	585 102	587 961	56 521	57 040
32.	Baden	241 357	3 744	6 508	251 609	375 283	198 494	295 183	88 091	581 768	635 771	39 152	41 449
33.	Hessen-Darmstadt	188 108	1 689	3 271	193 068	279 353	210 545	98 191	42 351	351 387	371 074	20 951	23 246
34.	Hamburg	214 200	1 504	4 603	220 307	294 506	214 888	12 368	65 415	292 671	281 624	67 566	68 804
35.	Mecklenburg	224 509	1 691	5 493	231 693	242 657	164 113	3 768	16 045	183 926	151 405	15 104	15 000
	Gesamtergebnis	10 416 655	1 007 450	285 793	11 709 898	14 639 399	7 802 496	3 887 734	1 568 398	13 258 628	13 752 591	1 871 815	1 931 591

Neue Attentatspläne in Bulgarien

tu. Sofia, 26. April. Trotz der scharfen Maßnahmen der Militärbehörden konnte das agrar-kommunistische Aktionskomitee gestern in den Abendstunden in Plewna einen neuen Anschlag versuchen, der jedoch nur zum Teil Erfolg hatte und glücklicherweise keine Menschenleben forderte.

Unbekannte Täter steckten das Rathaus in Plewna und die zwei angrenzenden Gebäude, die Stadtbibliothek, die eine der bedeutendsten Büchersamlungen Bulgariens enthielt, und das Nationaltheater in Brand. Während es dem vereinten Bemühen der Militärmannschaften und der Feuerwehren gelang, das Rathaus und die Bibliothek wenigstens zum Teil zu retten, ist das Theater bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Attentäter hatten im Theater zahlreiche Bomben verborgen, die während des Brandes explodierten, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten.

Da alle Theatervorstellungen bis zum 15. Mai auf Grund des Ausnahmezustandes untersagt sind, war das Theater bei Ausbruch des Brandes leer. **Der Materialschaden ist bedeutend und beträgt mehrere Millionen.** Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Personen schwere Verletzungen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß das Attentat ein Werk agrar-kommunistischer Verschwörer ist. Die Militärbehörden **nahmen etwa 50 Personen fest,** die dem Gericht eingeliefert wurden.

Einer der Führer der kommunistischen Geheimorganisation Iwan Manow ist gestern abend in einem Hause der Vorstadt, wo er sich verborgen hielt, von den Militärbehörden ausgeforscht worden. Manow versuchte zu entkommen, wurde aber von den Soldaten, die das Haus umstellten, auf der Flucht erschossen.

Nach den Mitteilungen der Regierungsstellen nähert sich die Untersuchung ihrem Abschluß. Es ist bereits möglich gewesen, mehrere hundert Personen, die ihre Unschuld nachweisen konnten, zu enthaften und eine eigene eingesetzte Sonderkommission ist mit der Überprüfung der übrigen Verhafteten beschäftigt, die nicht mit in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Anschlag gegen die Kathedrale stehen.

Daß das Attentat das Werk des geheimen Zentralkomitees der Kommunistischen Partei war, steht durch das Ergebnis der Untersuchung zweifellos fest.

Die Morgenblätter melden aus Sofia: Der Direktor der französischen Banque Generals in Sofia Kordoff ist in Haft genommen worden, weil er die Geldüberweisungen für die komunistischen Verschwörerorganisation ausgeführt hat. In ihren Tresors wurden 15 Pakete mit je 30 000 Dinars die für verschiedene Mitglieder der Verschwörerorganisation bestimmt waren, vorgefunden und beschlagnahmt.

Zusammentritt der belgischen Kammer

tu. **Brüssel**, 27. April. Die belgische Kammer tritt morgen zusammen. Das Kabinett Theunis wird vorläufig weiter die Regierung führen.

Letzte Nachrichten

de Fleurians Aufträge.

tu. London, 27. April. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ ergänzt die Mitteilungen der englischen Blätter über die Pariser Unternehmungen de Fleurians mit Briand und Painleve. De Fleurians werde heute oder morgen aus London zurückerwartet. Er werde vielleicht den Text der von Herriot beabsichtigten Antwort auf den deutschen Sicherheitsvorschlag mit den Abänderungen Briands mitbringen. Diese Aenderungen, die in Übereinstimmung mit Berthelot vorgenommen wurden, sollen sehr wesentlich sein. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der Gedanke einer solchen Note fallen gelassen worden sei, um einer anderen Platz zu machen. De Fleurian wird vielleicht auch in der Lage sein, das Auswärtige Amt über den französischen Ministerbesuch in London zu unterrichten, da bisher noch keine amtlichen Mitteilungen eingegangen sind.

In London betrachtet man mit Besorgnis die angeblichen Absichten Briands, einen Geheimvertrag der Verbündeten mit Deutschland zu erörtern, bevor Deutschland dem Völkerbund im September beigetreten wäre. Auch werde die sogenannte automatische Auslegung des Art. 44 des Friedensvertrages und des Art. 16 des Völkerbundspaktes mit einigem Mißbehagen betrachtet. Zwischen der englischen und französischen Auslegung des Art. 44 bestünden wesentliche Unterschiede, wie aus dem Einmischen der Reichswehr in die entmilitarisierte Ruhrzone zur Niederschlagung kommunistischer Unruhen ersichtlich. England und Italien hätten diese Einmischung als eine unfreundliche Handlung ansehen können und haben gegen die selbständige Besetzung Frankfurts durch Frankreich und Belgien protestiert. Ähnlich liegen die Dinge bei Art. 16 des Völkerbundspaktes.

Weitere amerikanische Stimmen.

tu. Neuyork, 27. April. „Springfield Republikan“ erklärt, die Wahl Hindenburgs sei ein persönliches Tribut des deutschen Volkes an Hindenburg. „Hartford Covenant“ schreibt: Es gebe genug Gründe, warum die Welt nicht die Rückkehr der Hohenzollern wünsche, aber es gebe viele Menschen, die erwarten, daß Hindenburg einer der wenigen populären Generäle, ein besonnener konservativer Präsident sein werde.

Der Stahlkönig Schwab erklärte, er persönlich glaube nicht, daß die Wahl Hindenburgs einen Schritt vorwärts zur Monarchie bedeute. Die Wahl werde auch auf den Finanzmarkt keinen Einfluß haben.

Münchner Beobachter

Wahlsonntag

An Wahlsonntagen haben wir in Rumpfdeutschland erfahrungsgemäß wirklich keinen Mangel. Wir leben nicht umsonst im Zeichen der sog. Demokratie. Ein Wahlsonntag ist also eigentlich nichts außergewöhnliches mehr, das einer besonderen Betonung bedürfte. Auch ist es nicht so, daß etwa alle und jeder von einem der sich häufenden Wahlsonntage begeistert wäre, was allerdings nicht recht begreiflich ist, denn an ihm allein bietet sich ja für die große Masse, die sonst nur Zuschauer ist, in dem kunterbunten Wirbel der Ereignisse, jeweils Gelegenheit, auch seinerseits durch die Stimmabgabe ein Wörtchen mitzureden. Aber die Menschen sind nun einmal so und sind nie zufrieden mit dem, was sie haben und wie es ist.

Doch war dieser Wahlsonntag unter all den übrigen, schon verflossenen von ganz besonderer Bedeutung. Galt es doch erstmals für das deutsche Volk, seine Stimme dahin abzugeben, welcher Mann von der Mehrzahl für würdig und fähig gehalten wird, in den nächsten sieben Jahren das in höchster Seenot befindliche Schifflein, genannt Deutsches Reich, durch all die Fährnisse und Schwierigkeiten, welche die Zukunft über uns verhängen wird, mit zielsicherer Hand, festem Willen und großem Geschick zu steuern. In Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Entscheidung war denn auch trotz der vielbeklagten Wahlmüdigkeit die Wahlbeteiligung diesmal reger als das letztemal.

Dem Ergebnis dieser Wahl wurde mit Spannung und einem Interesse entgegengesehen, wie wir es bis jetzt noch bei keiner anderen Wahl erlebt haben. Die Spannung war umso größer, als nach Lage der Dinge sich eine zuverlässige Voraussage des Wahlausfalles kaum geben ließ. Jeder, der die Möglichkeiten nüchtern abwog, verzichtete darauf, sich als Propheten aufzuspielen und bekannte sich zu dem Grundsatz: „Warten wir's ab!“ Da nun aber bekanntlich das Warten eine wenig angenehme Sache ist, suchte sich jeder, der nur irgendwie konnte, frühzeitig Kenntnis zu verschaffen davon, wie es so ungefähr hinausgegangen ist. Sehr viele suchten deshalb in den Abendstunden die Parteistandquartiere auf, wo in drangvoller Enge die nacheinander einlaufenden Teilresultate mit gebührender Freude oder auch Enttäuschung entgegengenommen wurden. Andere hinwiederum richteten zuhause mit Eifer ihr Radiogerät zurecht, um möglichst viele von den durch die Luft gesandten Wahlziffern zu erhaschen. Es wird dabei wohl nicht jeder zufrieden gewesen sein, aber immerhin — Gewißheit ist befriedigender als quälende Neugier.

So können wir zusammenfassend sagen, daß wir einen Sonntag hinter uns haben, der, wie kaum so schnell wieder einer, unser aller politisches Interesse gefangen hielt. Und nun wollen wir den dornenvollen Pfad der nächsten sieben Jahre antreten. Seien wir aufrecht und wappnen wir uns für alles, was auch kommen möge!

*

Erhöhung der Rentenbezüge. Der Bayerische Kriegerbund schreibt: Mit Wirkung vom 1. April erfahren die Versorgungsgebührnisse der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen eine Erhöhung von 15 auf 18 Prozent. Nachdem die Aprilrenten bereits zur Auszahlung gelangten, sind die Versorgungsämter angewiesen, die im April angefallene Mehrrente bei der Auszahlung im Mai miteinzubeziehen. Die Mairente wird demnach, einschließlich der vom April noch ausstehenden 3 Prozent, eine Erhöhung von 6 Prozent erfahren. Im Juni werden wieder nur die um 3 Proz. erhöhten Bezüge anfallen. Eine besondere Benachrichtigung über diese Erhöhung bzw. Auszahlungsregelung geschieht durch die Versorgungsämter an die Rentenbezieher nicht. Die Rentenerhöhung gilt auch für rentenbeziehende Reichsdeutsche, die sich im Auslande befinden.

Sendlingertor-Lichtspiele. „Chronik von Grieshuus“. Kein Film, der mit hochgradigen Spannungsmomenten, Sensationen und überraschungen arbeitet, dafür aber viel mehr bietet: Echt deutsche Innerlichkeit und Romantik, die wohl das Gemüt keines Beschauers unberührt läßt. Es ist die Geschichte einer reinen, edlen Liebe, mit all ihrer Freude und all ihrem Leid. Die Durchführung des Films, dessen Manuskript nach der bekannten Novelle Theodor Storms von Thea Harbou, der Verfasserin der „Nibelungen“, stammt, wahrt immer Takt und Geschmack und erreicht etliche Male höchst dramatische Wirkungen. Wer einen guten Film sehen will, wird von der „Chronik von Grieshuus“ nicht enttäuscht sein.

Verwaltungsakademie München. Wiederholt sei darauf aufmerksam gemacht, daß sich auch jene Herren und Damen, welche sich bereits in die in den Ämtern aufgelegten Listen eingetragen haben, persönlich in der Geschäftsstelle der Verwaltungsakademie (Bayerischer Beamtenbund, Residenz, Castellzimmer) zu melden haben; dort empfangen sie auch die Hörerkarten. Die Einschreibung findet bis zum 30. April werktags von 12—1 Uhr und ½5—½7 Uhr statt.

Die Augenheilanstalt „Herzog Karl Theodor“ in der Nymphenburger Straße erhält auf der Südostseite einen Anbau. Die derzeitige räumliche Beschränkung des allen Münchnern wohlbekannten Instituts war so groß, daß es nur zwei Möglichkeiten gab: die Schließung oder den Anbau. Durch den Anbau, der in ungefähr acht Wochen seinen Bestimmungen wird zugeführt werden können, werden den in der Anstalt untergebrachten Patienten künftig besondere, von gutem Licht und angenehmem Ausblick ins Grüne begünstigte Tages- und Speiseräume zur Verfügung stehen, jedes Stockwerk wird ihnen außerdem geräumige Balkone, Wasch- und Baderäume bieten. Zugunsten der Heilanstalt wird am 23. Mai ein Konzert stattfinden, für das allererste Künstler ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt haben.

Die Volkshochschule München veröffentlicht ihren Sommerlehrplan für 1925. Abseits von den Kämpfen des Tages sucht die Volkshochschule München bildungsstrebenden Männern und Frauen aller Kreise nach oft eintöniger und abstumpfender Berufsarbeit geistige Belebung und Erfrischung ihres Daseins durch Anregung und Belehrung in Kursen, Vorträgen und Führungen auf den verschiedenen Gebieten zu geben; tiefer Strebenden schließlich in ernster seminaristischer Schulung die Waffen zu schmieden zum geistigen Aufstieg. Hörer der Volkshochschule München kann jedermann werden. Es ist hiezu nur notwendig, daß er sich an einer der unten bezeichneten Stellen einen gültigen Hörerausweis verschafft. Einschreibung und Kartenverkauf im Norden: Lehrwerkstätten, Hohenzollernstraße 21. Im Süden: Both und Zeimer, Lindwurmstraße 185. Im Osten: Julius Butz am Johannispl., Kirchenstraße 7. Im Westen: Franz Held, Nymphenburgerstr. 187. Zuschriften sind ausschließlich zu richten an das Sekretariat der Volkshochschule München, Postamt München 8.

Zimmervermietung an Fremde. Anläßlich der Deutschen Verkehrsausstellung werden in der Zeit von anfangs Juni bis Oktober lf. Jhrs. in München bedeutende Sportveranstaltungen und Kongresse stattfinden. Da die in den Hotels, Gasthöfen und Pensionen vorhandenen Zimmer nicht annähernd ausreichen, um die mit Bestimmtheit zu erwartende Menge von Besuchern der Ausstellung und Veranstaltungen aufzunehmen, ist es notwendig — ähnlich wie beim Deutschen Turnfest — eine möglichst große Anzahl von Privatquartieren zur Verfügung zu stellen. Der Stadtrat München hat auch in diesem Jahre eine Sonderregelung dahin getroffen, daß einwandfreien Wohnungsinhabern ein Ausweis zur Beherbung von Fremden zu vorübergehendem Aufenthalt an Stelle der sonst vorgeschriebenen Konzession gem. § 33 RGO. erteilt wird. Wer ohne Bewilligung Zimmer an Passanten vermietet, wird an Geld bis zu 300 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft. Die Kongreß- und Verkehrsstelle, Hauptbahnhof — Südbau, wird nur solchen Wohnungsinhabern Fremde zuweisen, die einen Ausweis des Stadtrates (Gewerbeamts) besitzen.

„**Die Bayer. Gemeindebeamtenkammer** hat auf Montag, den 11. Mai, vorm. 9 Uhr eine Vollsitzung einberufen, die im Sitzungssaale Nr. 146 der Regierung von Oberbayern stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Geschäftsbericht; 2. a) Rechnungsstellung 1924/25; b) Voranschlag 1925/26; 3. Wahlordnung für die Neuwahl a) der B. Gemeindebeamtenkammer, b) der Kammerabteilungen; 4. Gemeindegesetz; 5. Beamtenvertretungsgesetz; 6. Landesspergesetz; 7. Anträge und Mitteilungen; 8. Schlußwort des 1. Vorsitzenden.“

= Auer Dult. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Auer Maidult wird auch heuer wieder im Hause Mariahilfplatz Nr. 10 eine Polizeiwache eingerichtet. Die Polizeiorgane sind angewiesen, Bettler aller Art (mit und ohne Drehorgel) unnachsichtlich und ausnahmslos vom Dultplatze und den angrenzenden Straßen und Plätzen wegzuschaffen. Ebensowenig werden Wahrsager und dergleichen zugelassen. Schausteller, die ohne Genehmigung auf der Dult Aufstellung nehmen, haben sofortige Wegweisung und Bestrafung zu gewärtigen.

Wetterbericht vom 27. April: Fortdauer der kühlen Witterung.

Die Gesetzgebung geht von dem Prinzipe aus, die Freiheit eines jeden auf die Bedingungen einzuschränken, unter denen sie mit jedes andern Freiheit nach einem allgemeinen Gesetze zusammen bestehen kann.

Kant.

Lehmann-Hohenberg †

Der erste Ostertag hat der völkischen Bewegung Deutschlands zwei schmerzliche Botschaften gebracht. Nachdem am Vorabend zum Feste Pöhner, der tatkräftige, aufrechte Mitarbeiter Adolf Hitlers, durch ein grausames Unglück mitten aus dem politischen Leben herausgerissen worden ist, hat der Tod in der Frühe des Ostersonntags Lehmann-Hohenberg, den hochbetagten, aber bis zuletzt rastlos sich mühenden Kämpfer von uns gerufen. Beides Persönlichkeiten, die, weil sie die völkische Wahrheit wollten, dem heutigen Rechtssystem mit seiner römisch-orientalischen Struktur abgesagt hatten, wenn auch in ganz verschiedenen Berufsverhältnissen zu ihm stehend.

Dieses Leben war ein Ringen nach Überzeugungen und für Überzeugungen. Wieviele solcher Leben kennen wir in der Gegenwart neben diesem noch? Halten wir es darum in seinen wesentlichsten Punkten fest, zumal es uns in seinen bemerkenswerten Äußerungen ganz unmittelbar etwas angeht. — Lehmann-Hohenberg, 1851 in Königsberg geboren, war von Haus aus Naturwissenschaftler. Nach Abschluß seiner mineralogisch-geologischen Studien in Bonn und einer längeren Tätigkeit am geologischen Institut zu Leipzig, wurde er in Bonn Privatdozent und veröffentlichte daselbst sein großes geologisches Spezialwerk „Untersuchungen über die Entstehung der Altkrystallinischen Schiefergesteine“ (Bonn 1884). Erst außerordentlicher Professor in Breslau, dann ordentlicher in Kiel, half er das dortige Mineralogische Institut schaffen, indem er der Universität den schöngelegenen Bauplatz schenkte, die Pläne beeinflußte und wertvolle Sammlungen stiftete.

Als im Anfang der neunziger Jahre Oberstleutnant Moritz v. Egidy seine „Ernsten Gedanken“ schrieb, und Religion leben wollte, verband sich Lehmann-Hohenberg mit ihm zu gemeinsamem Wirken und gab mit ihm „Die Versöhnung“ heraus. Durch Rechtsanwalt Bleicken angeregt, begann er nun auch den Kampf für ein deutsches Recht. Um in den Streit der Meinungen eingreifen zu können, gründete er die heute weit verbreiteten „Kieler Neuesten Nachrichten“, sie mit Hilfe namhafter Mitarbeiter, wie Adolf Damaschke und Wilhelm Schwaner, zu einer norddeutschen Tageszeitung größten Stils ausgestaltend. Religion und Recht, speziell auch Bodenrecht, erfaßte Lehmann-Hohenberg schnell als die eigentlichen Quellgebiete für die Stärkung der deutschen Volkstumskräfte. Nun galt ein wesentlicher Teil seiner Arbeit diesen kulturpolitischen Fragen, die ja seitdem, also nun ein reichliches Menschenalter lang, täglich diskutiert werden und nach und nach eine zielbewußt kämpfende Schar gefunden haben, die den Weg von der Theorie zur Praxis mutig beschreiten. Lehmann-Hohenbergs Kampf gegen das undeutsche, verknöcherte Rechtswesen, insbesondere sowie gegen manch andere Systeme brachten ihm zahlreiche Beleidigungsprozesse ein, deren Durchfechtung bis zum äußersten um der Wahrheit und Überzeugung willen ihm einfach Pflicht bedeutete. Unsummen von pekuniären Opfern galt es zu bringen und das Opfer eines behaglichen häuslichen Daseins und der beschaulichen wissenschaftlichen Arbeit obendrein noch. Daß er schließlich gezwungen wurde, seine akademische Lehrtätigkeit um seiner politischen Kämpfe willen aufzugeben, wird allezeit ein Hohn sein auf die viel gepriesene deutsche Toleranz des aufgeklärten Wilhelminischen Zeitalters. Später in Weimar gab er die Halbmonatschrift „Der Rechtshort“ als Organ des Deutschen Rechtsbundes heraus, in dessen Spalten er oft genug die Dinge beim rechten Namen nannte, die zu nennen in jener Zeit nach Bismarcks Sturz sehr gewagt war. Daß Lehmann-Hohenberg in seinem Kampf gegen jüdisch-römische Juristerei und psychiarische Manöver bis zum äußersten ging, Prozesse oftmals geradezu heraufbeschwor, nur um die betreffenden Instanzen zu zwingen, die ihnen unbequemen Dinge öffentlich zu behandeln und dann schwerste Strafen, selbst Freiheitsstrafen auf sich nehmen mußte, gereicht dem fanatischen Rechtssucher nur zur Ehre, mögen die vielen Allzuvielen der Durchschnittsbeobachter ihn auch mißverstanden haben.

Nach dem Kriege war es Lehmann-Hohenbergs Bestreben, in Weimar eine Akademie für Deutsches Recht zu begründen. Mit der nun herausgegebenen „Kulturwarte“ wollte er die Idee propagieren und die nötigen Voraussetzungen für ihre Verwirklichung schaffen. Ganz zwangsläufig schloß sich Lehmann-Hohenberg, mit den Kämpfern für Deutsches Recht Arnold Wagemann und Volkswirt Nüse in engster Fühlung lebend, der völkischen Bewegung an, auf deren politische Führer wie Hitler, Feder, Streicher und Dinter er als Kenner der rechtlichen und kirchlichen Zustände nach Kräften einzuwirken suchte, aber auch sein volles Vertrauen setzte. Er sah bei ihnen die Arbeit in guter Hand. Häufig ergriff noch der 75jährige in öffentlichen Versammlungen oder in den Spalten des von ihm stets geförderten Kampfblattes „Der Völkische“ (jetzt „Der Nationalsozialist“) das Wort. Seine zähe, kampfgewohnte Natur ließ ihn an der jüngsten Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung den herzlichsten Anteil nehmen.

Lehmann-Hohenberg hat nur die Anfänge der eigentlichen völkischen Revolution erleben dürfen. Aber er hat in diesen Anfängen zukunftsträchtiges, sieghaftes Leben gespürt. Er hat mit seinen alten Augen in der Ferne noch den jungen Tag sehen dürfen, den von ihm heiß ersehnten Tag der Befreiung Deutschlands von den äußeren Feinden und den inneren, Judentum und Jesuitismus. Ohne diese Befreiung gab es auch in seinen Augen kein Heil für sein deutsches Volk.

Dr. H. S. Ziegler.

Die Mittagspause der Insekten

Wer viel draußen ist und seine Augen dort zu gebrauchen versteht, der weiß, wie sehr das Leben der Bienen, Käfer und Schmetterlinge von der Witterung abhängig ist. Während es im hellen, warmen Sonnenschein überall summt und schwirrt, ist bei kühlem, nassen Wetter kaum ein Kerbtier zu erblicken; sie sitzen halberstarrt irgendwie in einem Schlupfwinkel und rühren sich kaum, wenn man sie anfaßt. Aber an recht heißen, trockenen Tagen kann man noch eine andere Beobachtung machen. Um die Mittagszeit herum, zwischen 1 und 3 Uhr, läßt das Insektenleben auf Halm und Blüte mit einmal nach: die Schmetterlinge sitzen ruhig unter einem Blatt, die Käfer halten unter einem Stein Mittagsrast, und vor allem das Getier, das vom Nektar der Blüten lebt, ist plötzlich wie weggeblasen, um gegen 4 Uhr seine Sammeltätigkeit in voller Zahl wieder aufzunehmen.

Man könne denken, daß die erschlaffende Hitze des Hochsommertages, die ja auch den Menschen um die Mittagszeit schläfrig und zur Arbeit unlustig werden läßt, diese Pause veranlasse. Aber die Wärme an sich ist es nicht, sondern ihre Wirkung auf den die Insekten anlockenden Blumenduft und die von der Tageswärme abhängige Abscheidung des Nektars in den Blüten. Eine Rose duftet ja am prächtigsten am frühen Morgen und später wieder gegen Sonnenuntergang; um die Mittagszeit zersetzen sich unter den glühenden Strahlen der Sonne die ätherischen Öle, die in ihrem Zusammenwirken die Feinheit des Duftes ausmachen. Und auch die Honigabscheidung ist abhängig von der Tageswärme. Der Buchweizen sondert seinen Nektar, der auf viele Insekten berauschend wirkt, stets nur bis gegen 10 Uhr morgens ab, und nach dieser Zeit sieht man kaum eine Biene oder Fliege mehr auf seinen Blüten. Andere öffnen ihre Blüten erst gegen Abend; von 6 Uhr an machen Geisblatt, Nachtkerze und Nachtviole erst ihren Wirtschaftsbetrieb auf für allerlei Schwärmer und anderes Nachtgetier. Im allgemeinen wird am Morgen die größte Menge Honig in den Blüten hervorgebracht, aber doch erst, wenn die Sonnenstrahlen wärmer werden; die Hummeln sollen allerdings oft bei Mondschein schon ihrer Sammeltätigkeit nachgehen. In den Mittagsstunden nimmt die Nektarabsonderung ab, je höher der Quecksilberfaden im Thermometer steigt, um dann ein wenig wieder zuzunehmen.

So ist die Mittagspause im Sommerleben unserer Kerbtiere in Wald und Feld wohl erklärlich. Einer der besten deutschen Kenner unserer Hautflügler, Prof. Dr. H. Friese, beobachtete die strenge Einhaltung dieser Mittagspause auch im Auslande; in Ungarn verschwanden die Tiere sämtlich von den Blüten und verkrochen sich vor den sengenden Strahlen in die dichtbelaubten Akazien, in Spanien war die Erscheinung so deutlich, daß er und sein Begleiter, ohne die Taschenuhr ziehen zu müssen, am Verschwinden der Insekten die Zeit zum Mittagessen erkennen konnten, und in Siders in der Schweiz verschwanden mit dem Einsetzen des bekannten Walliser Talwindes, der gewöhnlich gegen 2 Uhr beginnt, alle Bienen und Fliegen von den Wolfsmilch- und Lauchblüten, die sie vorher in Menge beflogen hatten.

*

Nationaltheater. In der Erstaufführung der Oper in drei Akten „Li-Tai-Pe“ von Klemens von Franckenstein am Donnerstag, 30. April, hat die musikalische Leitung Generalmusikdirektor Knappertsbusch, die Spielleitung Oberregisseur Hofmüller. Die neuen Dekorationen wurden unter Leitung von Friedrich Koburger, die neuen Kostüme unter Leitung von August Muck nach Entwürfen von Leo Pasetti in den Werkstätten der Bayerischen Staatstheater hergestellt. Technische Einrichtung und Beleuchtung Albert Rall. Der Komponist hat die ihm vertraglich zustehenden Urheberanteile dem Pensionsverein der Staatstheater zugewiesen.

*

Residenztheater. Samstag, 2. Mai, Erstaufführung der vieraktigen Komödie von Oskar Wilde „Lady Windermeres Fächer“; Spielleitung: Gustav Waldau; Bühnenbild: Adolf Linnebach.

*

Germanische Bauernhochschultagung. In der Woche nach Pfingsten wird vom 4.—8. Juni in Dresden die 5. germanische Bauernhochschultagung abgehalten. 1. Tag: Innerer Ausbau der vaterländisch-völkischen Bauernhochschulbewegung. Leitung: Georg Stammler. 2. Tag: Fühlungnahme mit verwandten Bestrebungen. Leitung: Tanzmann. 3. Tag: Bauernhochschule und Rassenfragen von verschiedenen Gesichtspunkten aus. 4. Jugendtreffen; Artamanen, freiwilliger Arbeitsdienst; Vaterl.-völk. Verbände. 5. Tag: Ausflüge nach der Sächsischen Schweiz bzw. Strehla. Anmeldungen zur Teilnahme wegen Unterbringung und Verpflegung schon jetzt an das Arbeitsamt der deutschen Bauernhochschule, Dresden-A. 16, Comeniusstraße 3 p.

*

Hans v. Bülow und Johannes Brahms. In seinen Lebenserinnerungen erzählt Ernst v. Wolzogen folgendes Erlebnis von einem Brahms-Abend in der Berliner Philharmonie, den Hans v. Bülow selbst leitete:

Alexander Ritter war gleichfalls unter den Anwesenden. Er trat auf Bülow zu, reichte ihm die Hand und sagte in wehmütig verschleiertem Tone: „Also du dirigierst jetzt Brahms!“ Bülow zog rasch seine Hand zurück, stand eine Weile in stummer Erregung da, und dann stürzten ihm plötzlich die hellen Tränen aus den Augen, und indem seine Hand wieder die des Freundes suchte, sagte er mit mühsamer Beherrschung: „Ach Gott, ja — es waren doch andre Zeiten — damals!“

*

Die tugendhaften Frauen von Kiautschau. Eigenartige Denkmäler findet man in der Stadt Kiautschau. In Gestalt von Ehrenpforten erheben sie sich bald vor den Toren oder in den Straßen. Fragt man die Chinesen, was sie bedeuten sollen, so erhält man die Antwort, sie seien zum Gedächtnis tugendhafter Frauen gesetzt. Die Tugend der so Verherrlichten bestand in mancherlei. Einmal sind es Witwen, die dem Gatten auch über das Grab hinaus die Treue hielten und dafür hier ein Denkmal fanden. Einige Gedenksteine erinnern auch an Frauen und Mädchen, die sich mutvoll ein Stück Fleisch aus dem Körper schneiden ließen, um mit der von diesem Fleisch bereiteten Suppe einem lieben Verwandten Heilung von schwerer Krankheit zu bringen. Die Suppe von Menschenfleisch soll nach chinesischem Volksglauben ein gutes Heilmittel sein.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Am Mittwoch, den 29. April, abends ½8 Uhr, veranstaltet zugunsten des Vereins zur Obsorge für entlassene Strafgefangene der Landeshauptstadt München Herr Dr. Albert Steudemann im Turnsaale der Polizeidirektion (Eingang beim Posthofe an der Ettstraße) einen höchst interessanten Vortrag über „Erlebnisse auf einer Reise durch Spanien, über Land und Leute und Stierkämpfe" mit Lichtbildern. Der Eintritt zu dem Vortrag, der einem edlen Zwecke gilt, kostet 1 Mark und 2 Mark.

Der freie Sonntag

Der bayer. Landtag hat sich unlängst mit aus dem Lager der Bayer. Volkspartei kommenden Anträgen befaßt, die darauf abzielen, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe mehr oder minder aufzuheben. Dazu gehen uns nun aus Kreisen der Münchener Kaufleute folgende Ausführungen zu, denen wir gerne Raum geben: „Man will uns Kaufleuten wieder unsern Sonntag nehmen, aber nur in Bayern sind gewisse Kreise am Werke. Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist keine Revolutionserscheinung, was wir ausdrücklich bemerken möchten; ein jahrzehntelanges Bestreben ist sie und in großen Städten schon 15 Jahre eingeführt, in Mittelstädten auch schon längst vor der Revolution noch zu Königszeiten. Wir Angestellte im Handelsgewerbe sind fast ausnahmslos national gesinnt, wir arbeiten gerne, kommt uns sicher auf Stunden Mehrarbeit nicht an, verkürzen auch unsere Urlaubszeit, aber unsern freien Sonntag wollen wir erhalten wissen, und das wird uns wohl niemand verübeln. Nach sechs Tagen wirklicher Tätigkeit braucht man einen Tag für sich, will man auch mal hinauskönnen aus den Mauern der Stadt. Einerseits legt man Sportszüge usw. ein, damit die Leute hinauskönnen am Sonntag für billigeres Geld, anderseits kann man uns doch den Sonntag nicht wieder nehmen? Daß sich wirtschaftlich der geschlossene Sonntag sehr wohl durchführen läßt, dafür zeugt erstens die langjährige praktische Erfahrung, und zweitens die Tatsache, daß der allergrößte Teil unserer Chefs, — die Geschäftsinhaber selbst —, sich den freien Sonntag für sich und ihre Familien erhalten wollen.

Auch das Landvolk hat Gelegenheit, Werktags einzukaufen, jede Klein- und Mittelstadt hat den sogenannten Wochenmarkt, an diesem Tag kommt der Bauer in die Stadt; (diese Wochenmärkte sind doch auch nicht Sonntags!). Um auch den ländlichen Dienstboten Gelegenheit zu geben, sind in den mittleren Provinzstädten ohnedies sogenannte Ausnahmesonntage eingeführt.

Unser Vorschlag wäre: In Marktflecken und kleinen Städten bis zu 6000 Einwohner, Sonntags — nach der Kirche —, 2 Stunden freigeben zum Verkauf von Waren, in Städten von ungefähr 6—50 000 Einwohner (zumal solchen mit ländlicher Umgebung), zirka 10 Ausnahmesonntage (an diesen Sonntagen einige Stunden geöffnet, dann kann jeder ländl. Dienstbote seinen Bedarf decken. Aber in Städten über 6000 Einwohner soll im Prinzip an der Sonntagsruhe auf alle Fälle festgehalten werden.

Die Ausnahmesonntage sollen dort eingeführt sein bzw. werden, wo selbe die Mehrzahl der Geschäfte wünscht, sollen aber zehn Sonntage nicht überschreiten.

Möchten die völkischen Abgeordneten, wenn die Sache im Landtage zur Sprache kommt, für die Sonntagsruhe stimmen!

Wir alle wissen, nur Arbeit kann uns retten; wir Kaufleute arbeiten gerne, aber die Sonntagarbeit — Ausnahmesonntage natürlich abgerechnet —, ist nicht nötig. Am geschlossenen Sonntag ist noch kein Kaufmann zugrundegegangen. Aber einen Tag in der Woche für sich braucht jeder.

Ein Bier für Kenner, nämlich das berühmte Märzenbier der Franziskaner-Leistbräu, das „Urmärzen", hat dieselbe seit Samstag, den 25. April zum Ausstoß gebracht. Diesen vorzüglichen Stoff hat die Franziskaner-Leistbrauerei nach der am 30. September 1924 veröffentlichten Verordnung wegen Aufhebung des Starkbierverbotes auf vielfachen Wunsch ihrer Kunden eingebraut; das Urmärzen ist daher, wie immer, viele Monate alt, und wie wir wir hören, wieder trefflich geraten. Es ist erfreulich, daß die Franziskaner-Leistbrauerei diesen kräftigen und erquickenden Stoff, den sie einst in München eingeführt und seit 1872 bei jedem Oktoberfest zum Ausschank gebracht hat, nunmehr ausnahmsweise auch im Frühjahr für einige Wochen zum Ausschank bringt.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Montag, 27. April: Sektion Innere Stadt: im großen Saale des Gesellschaftshauses Kreuzbräu, Brunnstraße 7. Referent Hermann Esser.

Sektion Au-Giesing: Franziskanerkeller, Hochstraße, Nebenzimmer. Referent Pg. Stolzing-Cerny.

Dienstag, 28. April: Sektion Neuhausen: Gasthaus Deutsche Eiche, Blutenburgstraße 85. Es findet der 1. große Werbeabend der Sektion statt. Pg. May spricht über das Thema: „Der Weg zum Siege Hindenburgs."

Sektion Sendling: Gasthaus St. Margaret, Daiserstraße.

Mittwoch, 29. April: Sektion München-Süd: Gasthaus „Herzog Ludwig", Reimundstraße, Referent Pg. Dr. Buttmann, über „Die Bedeutung des 26. April". — **Sektion Westend:** Hackerkeller, Theresienhöhe. — **Sektion Haidhausen:** Hofbräuhauskeller, Äußere Wienerstraße. Referent Lehrer Urig über „Bestrebungen der Bayerischen Volkspartei von 1918 bis jetzt". Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Donnerstag, 30. April: Sektion Schwabing: Gasthaus „Blüte, Blütenstraße.

N.S.D.A.P. Ortsgruppe Allach. Samstag, den 25. April abends 8 Uhr Versammlung. Red. Pg. Zöberlein. Erscheinen der Mitglieder Pflicht.

Sektion Laim. Dienstag, 28. April. Gasthof „Bürgerbräu", Agricolaplatz, Ref.: Pg. Woltereck. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht, Gäste willkommen.

*

Der Besuch der Sektionsversammlungen und Sprechabende ist Pflicht aller Mitglieder. Zeigt den Gegnern, daß wir einig sind und entschlossen, trotz aller Schikanen an unserem Ziele festzuhalten.

Aus Bayern und Reich

N.S.D.A.P. Steinbach-Hallenberg Thüringer Wald. Am 16. d. M. sprach Herr Sauckel — Weimar — bei einem öffentlichen Sprechabend. Unserer Einladung im Orte waren etwa 70 Personen gefolgt. Zu diesem Sprechabend hatten wir auch die Führer der hiesigen Kommunisten und Sozialdemokraten eingeladen. Die Kommunisten waren unserer Einladung gefolgt, während die Sozi es vorzogen nicht zu erscheinen. Nach einem glänzenden Vortrag des Herrn Saukel über Judentum und Freimaurerei wurde dann die Diskussion eröffnet, an der sich die K.P.D. sehr rege beteiligte. In glänzender Weise wiederlegte Herr Saukel die Angriffe der K.P.D. Die Versammlung dauerte bis halb 2 Uhr nachts und war für jeden Teilnehmer sehr anregend. Nach Schluß bemerkte ein Kommunist, mit unserer nationalsozialistischen Idee könnte man sich schon versöhnen, aber warum wir gerade Ludendorf an unsere Spitze stellten? Wir haben ihn natürlich entsprechend aufgeklärt.

Also auch hier an den Südabhängen des Thüringer Waldes wird eifrig gearbeitet und harren wir sehnsüchtig des Tages, an dem unser Führer Hitler persönlich sein Urteil über unsere Arbeit abgeben wird. Zur Präsidentenwahl hatten wir von 2000 Stimmen 234 Stimmen für Ludendorff ohne Redner bekommen.

N.S.D.A.P., Ortsgr. Nordhausen, Harz, hatte am Mittwoch, 22. April, die besondere Freude, den Landesleiter, Herrn Dr. Dinter, begrüßen zu können. Herr Dr. Dinter sprach in einer Versammlung im großen Saal der „Hoffnung", der wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden mußte, vor über 600 Personen über das Thema „Marxismus oder Nationalismus". Seine Ausführungen fanden in der Zuhörerschaft reichen Beifall. In der Aussprache suchte ein Kommunist vergebens das Fehlschlagen des Marxismus in Sowjetrußland zu vertuschen, und ein deutschnationaler Parteisekretär gab dem Referenten so in allem Recht, daß er von Herrn Dr. Dinter zum Eintritt in unsere Partei aufgefordert werden konnte. Der Abend war ein großer Erfolg. Unsere Ortsgruppe als einzige völkische Gruppe Nordhausens ist dabei, alle Völkischen um ihre Hitlerfahne zu scharen. Anfragen an Gebenstreit, Nordh., Frauenbergerstiege 38. Anmeldungen an Ingenieur Pfennig, Nordh., Hesseröderstraße 16.

N.S.D.A.P. Göttingen. Hitler-Geburtstagsfeier — Sprechabend. Am 18. April veranstaltete unsere Ortsgruppe eine wohlgelungene Geburtstagsfeier für Adolf Hitler. Der Ortsgruppenvorsitzende, Herr Uhlendorff, hielt die Begrüßungsansprache und gedachte mit beredten Worten des tragischen Heimganges des Oberstlandesgerichtsrates Pöhner. Nach einem von Parteigenossen Reichel vorgetragenen Prolog auf Hitler ergriff der Festredner des Abends, Parteigenosse Fobke, das Wort zu einer tiefschürfenden Rede. Er führte unter anderem aus, daß wir für Hitler kein besseres Geburtstagsgeschenk hätten als dies, Hitlers Geist voll zu erfassen und dann in diesem Geiste zu arbeiten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften. Ehre, Treue und Pflichterfüllung seien die Unterpfänder für den nationalsozialistischen Kampf. Mit einem Heil auf Hitler, Ludendorff und das nationalsozialistische Großdeutschland schloß der Redner seine mit Spannung und Beifall aufgenommenen Worte. Darauf trug Frl. Kuntze stimmungsvoll das Gedicht vor: „Ich bin ein deutsches Mädchen." Musikvorträge, das Hitler- und das Deutschlandlied schufen einen würdigen Rahmen für die ganze Veranstaltung. An Adolf Hitler wurde ein Glückwunschschreiben des Gaues Göttingen abgesandt.

*

Am 21. April sprach der Führer des Gaues Hannover in einem Sprechabend der Ortsgruppe Göttingen über das Thema: „Nationaler Verzicht oder Völkischer Behauptungswille." Zum Schluß betonte der Redner, was Hindenburg für uns bedeutet: „Hindenburg ist für uns das Vorbild der Treue, Ehre, Reinlichkeit, der Pflichterfüllung um jeden Preis; ihm gegenüber die Kandidatur Marx auch nur zu erwähnen, wäre Unsinn." Parteigenosse Fobke gedachte noch einmal des Geburtstages Adolf Hitlers und forderte zur Ablegung eines Treugelöbnisses für Hitler und Ludendorff auf. Mit dem Hitlerlied schloß der Sprechabend.

N.S.D.A.P., Gruppe Weißer Hirsch. Gedächtnisfeier unseres verschiedenen Kameraden Kurt Förster. — Am Montag, den 20. d. M., veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der N.S.D.A.P. eine sehr stark besuchte Gedächtnisfeier für ihren verunglückten Kameraden Kurt Förster. Eröffnet wurde dieselbe vom Kameraden Franz Heger. Anschließend sprachen noch die Kameraden v. Esebeck und v. Braußе ehrende Worte der Anerkennung. Die schlichte eindrucksvolle Feier schloß mit dem Kameradenlied. Am Dienstag vereinigten sich die Gruppen von Dresden, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu erweisen. Wir danken hiermit allen Kameraden, welche ihm die letzte Ehre zuteil werden ließen. „Ehre seinem Andenken!"

Otto Tasler, Schriftf.

N.S.D.A.P. Dresden-A. Unser Sprechabend findet jeden Mittwoch in der „Bärenschänke", 1. Stock, Webergasse, statt. Mittwoch, den 29. d. M. Fortsetzung des Vortrages „Im Kampf um den Nationalsozialismus — Erlebnisse eines bayerischen Landespolizisten 1923/24". — Nationalsozialisten Ostsachsens! Sendet Anschriften von Kameraden, die als Vertrauensleute zum Aufbau der N.S.D.A.P. und der Wehrorganisation (Frontbann Dresden oder Bund Sachsen: Reich, (Leipzig) an allen Orten in Betracht kommen, ein! Setzt euch, soweit schon selbständige Gruppenführer mit Mitgliedern vorhanden sind, zur weiteren Einweisung und Zusammenarbeit mit Pg. Anton Goß, Dresden-Cotta, Hamburger Straße 87 (bei Illmert) in Verbindung. Heil und Sieg!

Frontkriegerbund, Ortsgr. Dresden, fordert sämtliche völkischen Frontkämpfer auf, sich in ihre Reihen einzuschließen. Losung heißt: „Treu hinter Hitler—Ludendorff! — Treu der ruhmreichen Fahne schwarz-weiß-rot!" Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Kameraden Franz Heger, 1. Vorsitzender, Weißer Hirsch, b. Dresden, Major von Brausse, Dresden-A., 16, Hasse-Straße Nr. 1. — Es kommen nur Frontkämpfer in Frage, welche nachweislich als Frontsoldaten in vorderster Linie gekämpft haben.

N.S.D.A.P., Ortsgr. Stettin. Mittwoch, den 29. April, Mitgliederversammlung in der „Rudelsburg", Kronprinzenstr. 1, abends 8½ Uhr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen Pflicht. Vortrag: „Die Freimaurerei eine politische Macht." Gäste willkommen.

*

Frontbann, Bund völkischer Frontkämpfer! Gruppenleitung Nord. Anschrift Suhr-Neumann, Berlin W 30, Neue Winterfeldtstraße 6. Fernsprecher: Kurfürst 3857.

Ortsgr. Krefeld des Völkisch-sozialen Blocks (N.S.D.A.P.) Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Zusammenkunft der Mitglieder im Saale des Restaurants „Roß", Westwall 74. — Alle 14 Tage Donnerstags findet in demselben Saale ein Sprechabend statt, an welchem über allgemeine politische, sozialpolitische, wirtschaftliche und geschichtliche Fragen Referate von dem Vorsitzenden und einigen Ortsgruppenmitgliedern gehalten werden. Regelmäßig einmal im Monat findet ein Sprechabend statt, an welchem einer der Herren von der Gauleitung Elberfeld (Rheinland-Nord) einen Vortrag halten wird. Anschriften und Beitrittserklärungen sind zu richten an den Vorsitzenden Herrn Heinz Krappen, Krefeld, Steinstr. 73.

Sport

Internationaler Boxkampfabend im Zirkus am Marsfeld.

Am Samstagabend hatte der Münchner Ring einen internationalen Boxkampfabend veranstaltet, der einen sehr starken Besuch aufwies. Im ersten Kampf (Federgewicht) siegte nach der 6. Runde Nefzger (München) gegen Molinaro (Würzburg). Der zweite Kampf (Weltergewicht), Peter Hana (österr. Meister) gegen Konrad Stein (München) blieb unentschieden. Beide Kämpfe gingen über 6 Runden, 6 Unzen-Handschuhe, weiche Bandagen. Im dritten Kampf (Mittelgewicht), H. Wesselitsch (österr. Exmeister) gegen O. Klingensteiner (München), gab dieser nach der 2. Runde auf wegen doppelten Nasenbeinbruchs aus früheren Kämpfen. Dieser, wie auch der nächste Kampf, ging über 8 Runden, 6 Unzen, weich. Der folgende Kampf (Schwergewicht) war eine Sensation, aber eine für unser Deutschtum sehr beschämende. Der amerikanische Negerchampion Rocky Knight trat in den Ring und — die Zuschauer klatschten Beifall! Ist das wirklich nötig gewesen, daß man einem Neger Beifall klatscht, bloß weil er sich in blauen Boxerhöschen und Boxhandschuhen zeigt? War es überhaupt nötig, sich einen Neger zu diesem Abend zu verschreiben? Und einen deutschen Sportler gegen den Schwarzen fechten zu lassen? Eine Geschmacksverirrung war es auf alle Fälle und vom nationalen Standpunkt aus ein Ärgernis zum mindesten. Überdies hat man dem bärenstarken Urwaldmenschen nach meinem Gefühl einen viel zu leichten Gegner gestellt. Wohl ist dieser durch flinke Gewandtheit und flotte Deckung dem Angriff des Negers zumeist geschickt begegnet, seine eigenen Angriffe aber konnten gegen den Schwarzen nicht aufkommen. Während des Kampfes erhob sich dann wiederholtes Peifen und Rufe nach Abbrechen des widerwärtigen Anblicks. Schließlich siegte der Neger nach 8 Runden nach Punkten ohne k. o. Der Neger wurde für seinen „Sieg" wieder beklatscht! Für die Zukunft darf man erwarten, daß bei ähnlichen Kämpfen auf Neger verzichtet wird, solange im besetzten Gebiete die schwarze Schmach nicht getilgt ist. Der fünfte Kampf (Schwergewicht) über 10 Runden, 4 Unzen, hart, bot für das vorangegangene beschämende Schauspiel einen Ausgleich, den man sich gerne gefallen lassen konnte. Ludwig Haymann, Deutscher Ex-Amateurmeister, München, focht gegen den Holländer P. Sjouwermann. Haymann zeigte sich in bestem Lichte. Sein Gegner zeigte gute Qualitäten, wurde jedoch in einem Überraschungsangriff zu Fall gebracht (3. Runde). Der Holländer verprellte sich dabei das rechte Knie erheblich und verlor damit seine Standsicherheit, hielt sich aber noch über die 4. Runde, nach der er den Kampf aufgab und Haymann den Sieg lassen mußte. hsj

Fußball

Bayern München gewann gegen 1. F.C. Pforzheim mit 4:2 (3:1). Die Mannschaften waren:

Bayern:

Bernstein
Schmid Kutterer
Hofmeister Nagelschmitz Peller
Kienzler Hutsteiner Pöttinger Ziegler Hofmann

1. F.C. Pforzheim:

Steinmüller Wetzel Weißenbacher Bekir Walter
Melcher Speck Müller
Bürkle Heidlauf
Nauel

F.A. 1860 gewann gegen Stuttgarter Kickers mit 4:2 (2:1). Die Mannschaften waren:

F.A. 1860:

Kob
Rechenmacher Harlander
Vogel Bschlagengaul Pledl
Wendel Ratter Hartenkeil Faubel Huber

Kickers:

Wunderlich Strehle Hartmann Reching Weiler
Kurz I Niederbacher Kurz II
Unfeld Höschle
Göz

Handel und Volkswirtschaft

Abänderungsvorschläge des Reichswirtschaftsrates zur Aufwertung

Die großen Ausschüsse des R.W.R. beschäftigen sich mit den von der Reichsregierung zur Begutachtung vorgelegten Entwürfen über die Aufwertung von Hypotheken und die Ablösung öffentlicher Anleihen. In dem Gutachten heißt es:

Der Ausschuß glaubte es nicht verantworten zu können, für die Hypotheken einer höheren Aufwertung als insgesamt 20 Prozent zuzustimmen. Der Ausschuß hält es für geboten, die bereits im Entwurf vorgesehene Aufbesserung der Sparguthaben wirksamer zu gestalten. Dies kann durch die Verpflichtung hierzu befähigter Gemeinden und sonstiger Garantieverbände zu Aufbesserungszuschüssen geschehen.

Zu den einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes über die Aufwertung von Hypotheken und anderen privatrechtlichen Ansprüchen ist folgendes zu bemerken: Zu Paragraph 2: Der Betrag der Zusatzaufwertung ist auf fünf Prozent zu beschränken. Er ist mit dem Aufwertungsbetrage von fünfzehn Prozent zu einer einheitlichen Aufwertung von zwanzig Prozent für die erststelligen Hypotheken zusammenzufassen. Die Grenze für diese ist auf sechzig Prozent des Grundstückswertes zu erstrecken. Der Reichsregierung bleibt vorbehalten, in den Ausführungsbestimmungen ein vereinfachtes Verfahren für die Feststellung der Grundstückswerte anzuordnen. Zu Paragraph 3, Absatz 1, Ziffer 2: wenn es sich um eine Kaufpreisforderung handelt, es sei denn, daß die Absicht der Parteien dahin ging, die Kaufpreisforderung als Vermögensanlage für dien Käufer anzusehen. Eine solche Absicht der Parteien ist dann anzunehmen, wenn die Kaufpreisforderung vor dem 1. Januar 1912 begründet war. Unerheblich für die Frage der Vermögensanlage ist es, ob die Kaufpreisforderung als solche oder als Darlehen bezeichnet wird. Absatz 2: Die Aufwertung von Restkaufforderungen darf den Goldmarkbetrag der Forderung nicht übersteigen. Für die Festsetzung des Goldmarkbetrages gelten die Bestimmungen des Paragraphen 2, Absatz 2 bis 4. Zu Paragraph 7, Absatz 5: Es ist im Gesetz auszusprechen, daß die Länder den Gemeinden oder sonstigen Garantieverbänden, sofern diese wirtschaftlich hierzu in der Lage sind, die Verpflichtung auferlegen sollen, den Sparkassen die zur Aufbesserung der Aufwertung erforderlichen Beträge zuzuschießen. Die höchste Grenze bildet stets die Erreichung von 15 Prozent der Spareinlage. Zu § 11: Die Einführung der Rückwirkung auch ohne Vorbehalt ist zu billigen. Die Beschränkung auf die Hälfte des Aufwertungsanspruchs und der völlige Ausschluß desselben bei einer Kündigung durch den Gläubiger ist abzulehnen.

Zu den einzelnen Bestimmungen des Entwurfs eines Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen ist folgendes zu bemerken: Die Möglichkeit der Durchführung der Unterscheidung zwischen Altbesitzanleihen und Neubesitzanleihen erscheint mindestens praktisch zweifelhaft. Der Reichswirtschaftsrat ist der Meinung, daß die jedenfalls sehr umständliche und sehr kostspielige Arbeit in keinem Verhältnis zu dem geringen Vorteil steht, den der Abschnitt 2 den Anleihebesitzern bietet. Andererseits erscheint eine gleichartige Zuwendung der Anleiherente unter Auslosung an Altbesitzer der Reichsanleihen mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches und auf die allgemeinen wirtschaftlichen Bedenken gegen eine Aufwertung in der heutigen Zeit als ausgeschlossen. Daher schlägt der Reichswirtschaftsrat vor, die Titel 1—3 in Abschnitt 2 zu streichen. Die Vorschriften des Titels 4 in Abschnitt 2 sind dagegen grundsätzlich beizubehalten (Vorzugsrente), doch empfiehlt es sich einmal, das Jahreseinkommen, bei dem die Bedürftigkeit angenommen wird, von 600 auf 1000 Mark zu erhöhen, des weiteren den Termin für die Beendigung der Annahme eines Altbesitzes um etwa zwei Jahre hinauszuschieben. Der durch den Verzicht auf die Anleiherente für die Altbesitzer im allgemeinen freiwerdende Betrag ist zur Gewährung einer höheren als in § 21 vorgeschriebenen Rente zu verwenden. Den bedürftigen Altbesitzern im Sinne des Titels 4 können soziale Versicherungen für ihren Besitz an Reichsanleihe gleichgestellt werden. Der Reichswirtschaftsrat hält eine sofortige endgültige Ordnung der Reichsanleihe für geboten. Sie erscheint nach Beseitigung der Anleiherente und der Auslosung als eine Konvertierung in eine neue zunächst unverzinsliche Anleiheschuld. Der Ablösungssatz von 5 Prozent wird gebilligt. Trotz der Bedenken gegen das System des Entwurfs, wonach dem Eigentümer der Schuldverschreibung nur ein Recht auf den Umtausch gegeben ist und bei Unterlassung des Umtausches die nicht eingereichten Stücke erhalten bleiben, sieht der Reichswirtschaftsrat mit Rücksicht auf die von der Regierung geltend gemachten Gründe davon ab, eine Änderung dieses Systems zu beantragen.

Bezüglich der Anleihen der Länder und Gemeinden stimmt der Reichswirtschaftsrat den Vorschlägen des Entwurfs zu. Die Beschränkung der umtauschfähigen Anleihen auf solche, die mindestens einen Ablösungsbetrag von 50 M. ergeben (§ 5 Abs. 3) erscheint als eine Härte gegenüber dem Kleinrentner. Es ist zu empfehlen, daß solche, bei denen die Voraussetzungen des § 19 gegeben sind, einen Anspruch auf Barzahlung des Ablösungsbetrages erhalten.

Warenmarkt

Münchener Produktenbörse

	22. 4.	25. 4
Roggen	M. 11.40—11.70	M. 11.40—11.70
Weizen	„ 12.50—13.10	„ 12.75—13.20
Gerste	„ 11.50—12.50	„ 11.50—12.25
Wintergerste, neu	„ — —	„ —.—
Hafer	„ 8.50—10.00	„ 9.25—10.50
Kleie mit Sack	„ 6.25— 6.60	„ 6.40— 6.70
Heu, gesund, trocken, neu	„ 2.60— 2.80	„ 2.90 3.00
Stroh, gebündelt, neu	„ 2.40— 2.60	„ 2.40 - 2.60

Weizenmehl Spez. 0 40.— bis 43.—, Roggenmehl 33.60 bis 39.—.

Münchener Lebensmittelmarkt

Auf dem Münchener Lebensmittelmarkt ist es bei einer Reihe Lebensmittel des täglichen Bedarfs zu einem kleinen Preissturz gekommen, so bei Butter, Schmalz und bei den Eiern. Auch bei Fleisch ist ein kleiner Preisrückgang zu bemerken. Die Zufuhr ist eine reichliche. Neu eröffnet ist der Spargelmarkt, der zur Zeit noch eine schwache Zufuhr hat. Die Zufuhr von einheimischen Gemüsesorten ist auch nicht mehr so bedeutend, stärker dagegen die Zufuhr von Auslandsgemüse. Auf dem Schwämmemarkt sind jetzt vorherrschend noch Blumen zum Verkauf, doch dürften auch dort bald die Frühjahrsschwämme erscheinen, da auf dem Markt die ersten Frühjahrsschwämme, die Morcheln, erschienen sind.

Es wurden folgende Preise (in Pfennig) notiert

Fleischmarkt:

Mastochsenfleisch 90—110, Mastgefrierfleisch 55 bis 70, Ochsenfleisch je nach Qualität 85—120, Rindfleisch 40—70, Kalbfleisch 68—100, Schweinefleisch 90—110; Schaffleisch, das im Ankauf zu teuer war, kam nicht auf den Markt; Hammelfleisch 50—100, Kitzfleisch 80—100, Hackbraten 60.

Geflügel:

Junge Gänse das Pfund 180—220, junge Enten das Pfund 230—280, Steyerische Poularden 300 das Pfund, ungarische Poularden das Pfund 220, Indian das Pfund 140—180, Suppenhühner das Stück 300—500, Tauben 80—100, deutsche Birkhühner das Stück 450.

Fische:

Rheinsalm 450, Salm 250, Forellen 350, Hecht, Schleien, Rutten 180, Renken 160, lebende Krebse 300, Birschling, Aitl, Bratfische 70, Norfling 70 bis 80, Brazen 60, Karpfen 140—180, Barben 70 bis 100, Weißfische und Rotaugen 50, Schellfisch 60—70, Kableau 35, Seelachs 35, Stockfisch 25—30

Fette:

Butterschmalz 180, Tafelbutter 2.10, Süßrahmbutter 180—190, Bauernbutter 140—180, bayrisches Schweineschmalz 135, Dänischer Teebutter [illegible] Schweinefett 105—120, Kokosfett 70, Palmin Rinderfett 85—100, Schmelzmargarine 90, Tafelmargarine 100, Rollfett 60—100; Eier 10—13 E 100.

Spargelmarkt:

Italienischer Rosenspargel 120—230, andere Spargel 250 das Pfund.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Noch etwa eine halbe Reitstunde entfernt erkannten die Buren jetzt die Bahn an in gerader Linie liegenden Blockhäusern und den Telegraphenstangen. Der Kornett befahl den Bürgern van Roos und Coller, vorsichtig vorauszureiten. Er folgte mit Davel, dann kam der Haupttrupp, einer hinter dem andern. Die Unterhaltung verstummte, die Pfeifen ließ man ausgehen. Der Mond stand jetzt so hoch, daß die Berge nur noch schmale Schatten warfen, aber das Gebirge wurde dafür zerklüfteter, kleinere und größere Felsblöcke schoben sich in die Ebene vor, gute Deckung gewährend.

So trabten die Reiter noch eine Viertelstunde, da kamen Coller und van Roos zurückgesprengt; der erstere preschte sein Roß dicht an das des Kornetts heran.

„Kornett, wir stoßen gerade auf ein Blockhaus, das dicht am Gebirge liegt."

Lourens ließ seine Mannschaft halten und ritt mit Coller und van Roos vor. Gedeckt im Schatten eines Felsblockes stiegen sie ab, van Roos blieb zurück bei den Pferden. Lourens und Coller schlichen sich vorsichtig an das Gebäude heran. Es lehnte mit dem Rücken an der glatt herabfallenden Bergwand und war an den drei anderen Seiten von einem Graben und einem Stacheldrahtzaun umgeben, der sich bis zum Schienenstrang zu einem zweiten Blockhaus hinzog und von dort genau nördlich zu einem Hügel. Aus keinem der Blockhäuser schimmerte ein Licht, finster, stumm, gespenstisch lagen sie da.

Der Kornett erkannte sofort die Unmöglichkeit, solange die Nacht hell war, an die Bahn heranzukommen, ohne unter ein vernichtendes Feuer genommen zu werden. Denn der Stacheldraht verwehrte es den Buren, weiter im Schatten des Gebirges zu reiten, sie mußten binnen tausend Schritten ins Mondlicht hinaus, und so verlassen auch die Blockhäuser dastanden, ein jedes hatte mindestens ein paar Augen, die scharf in die Nacht hinaus spähten. Es hieß, wenigstens den Untergang des Mondes abzuwarten. Daher befahl der Kornett den beiden Bürgern, als Wache bei dem Felsblock zu bleiben und die Blockhäuser zu beobachten. Er selbst sprengte zurück. Das Kommando saß ab. Geraucht durfte nicht werden. Zwei Bürger übernahmen die Pferdewache, Lourens behielt den Bahnkörper im Auge, die anderen konnten, wenn sie wollten, schlafen.

Es war gerade drei Uhr morgens, als ein dumpfes Rollen in die Totenstille der Nacht einfiel, das Nahen eines Zuges verkündend. Er kam langsam vom Süden herauf, die grellen Scheinwerfer der Lokomotive beleuchteten weit das Geleise voraus.

„Den können wir nicht brauchen", flüsterte Davel Lourens zu.

Bei dem dritten Blockhaus hielt der Zug an, deutlich hörte man das rhythmische Pusten der Lokomotive.

Bitter kalt war es geworden, die Bürger drückten sich enger aneinander. Der Mond hatte sich schon hinter den Bergen empfohlen, allein die Sterne leuchteten noch so hell, daß an ein Herankommen an die Bahn nicht zu denken war.

„Dort dürfte eine Ausweichestelle sein," sagte der Kornett zu Davel, „der Zug wartet wahrscheinlich auf den Gegenzug."

Davel nickte. „Auf unseren Zug."

„Wie stellt Ihr es Euch denn vor, Davel, daß wir im Angesicht dieser Blockhäuser einen Zug abfangen sollten?"

„Oh, Kornett, darüber müßt Ihr Euch den Kopf zerbrechen, schätze ich. Ihr werdet's schon fertigbringen. Ihr seid ein gelehriger Schüler unseres schwarzen Christians. Mit Euch reiten wir dem Teufel entgegen."

„Ehrlich gestanden, Davel, ich hab' noch keine Ahnung, wie ich es anfangen soll und ob wir uns überhaupt ein solches Wagnis erlauben dürfen."

Die Sterne begannen zu verblassen, Nebelschleier umspannen die verstreut aufragenden Kameldornbäume, die Landschaft verfinsterte sich.

Lourens erhob sich.

„Aufsitzen."

Das Kommando ritt bis zu dem Felsblock, wo van Roos und Coller warteten. Sie hatten nichts Verdächtiges bemerkt.

In Abständen von je fünfzig Schritt galoppierten die Buren nach der Richtung des dritten Blockhauses zu einem einsamen aufragenden Felsblock, hinter dem eine Bodenerhebung den Ausblick auf die Fortsetzung der Bahnlinie nach Norden zu versperrte.

Davel, der als vierter lossprengte, hatte Unglück. Sein Roß trat in ein Loch und stürzte, seinen Reiter und sich begrabend, wobei sein Gewehr losging. Hallend krachte der Schuß durch die Nacht. Der nächste Bure mußte absitzen, er zog Davel, der gottslästerlich fluchte, unter dem Pferde hervor, das rasch auf die Beine kam. Weder das Tier noch sein Reiter hatten weiter Schaden genommen, aber das Pferd war durch den Sturz so erschrocken, daß es am ganzen Körper zitterte und sich hoch aufbäumte, als sich Davel wieder hinauf schwingen wollte.

„Verfluchtes Biest," schimpfte Davel los und rieb sich die Schenkel, „zerschlagen und zerschunden bin ich, als ob mich meine Alte — Gott habe sie selig! — durchgewalkt hätte!"

Inzwischen waren auch die nächsten drei Reiter herangekommen: Sie hielten bei der Gruppe. Von der anderen Seite kam der Feldkornett im Galopp, und da krachten auch schon Schüsse aus dem dritten Blockhaus, worauf sofort die beiden anderen Blockhäuser einfielen.

„Donnerwetter", schrie der Kornett. „Wer hat den vermaledeiten Schuß abgegeben! Vorwärts! Richtung der Felsblock! Wo stecken denn die Kerls?"

Der Rest, gerade die Hälfte, zögerte loszureiten, als das Gewehrfeuer aus den Blockhäusern anhub, das sich an Heftigkeit immer mehr steigerte.

Der Knäuel löste sich endlich auf, die Reiter, einzeln lossprengend, erreichten ohne Verluste den deckenden Felsblock, aber das Kommando war durch die Feuerzone der englischen Gewehre in zwei Teile zerschnitten.

„Ich bin wirklich der größte Esel," klagte Davel, als er vom Pferde stieg. „Meine Alte."

„Gott hab' sie selig", schnauzte ihn der Kornett wütend an. „Hol' Dich der Teufel! Dich und dein Gewehr, das nicht gesichert war!"

„Das tut er schon", erwiderte Davel mit brechender Stimme und stürzte hin, wobei er den Kopf seines Tieres, das er am Zügel hielt, niederriß.

Lourens und van Roos wollten ihm aufhelfen, allein er wehrte sie schwach ab.

„Laßt mich, auf die Beine komme ich nicht mehr. Nur schiebt mir einen Hut untern Schädel, 's stirbt sich leichter, wenn man nicht so hart liegt."

Jetzt erst fühlte der Kornett, der mit dem linken Arm Davels Hals umfaßt hatte, wie ihm Blut über die Hand floß. Eine englische Kugel hat Davel in den Kopf getroffen.

„Ihr seid ja verwundet, Davel?"

„Und tüchtig, Kornett. Ich fühl's. Meine Alte wird sich bald freuen können, wenn sie ihren alten Esel wiedersieht. Lieber Gott! Verzeih' mir alle meine Sünden, ich werde dich nicht wieder kränken. Nimm mich auf in Dein Himmelreich und schütz' unser armes Land. Lebt wohl, Kornett, viel Glück für eure Ehe. Dank für den Hut. Der nächste Regen wird'n wieder reinwaschen. Verzeiht mir alle ... Meine Alte ... ich schätze .."

Fortsetzung folgt.

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr ____________________

Frau

(Straße und Nr.) ____________________

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige ____________ Mark ______ Pf. sind richtig bezahlt.

Post-Annahme

Ort: ____________________

Datum: ____________________

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Das weiße Sibirien

„Durch den Sturz der russischen Autokratie und des deutschen Militarismus sind die ärgsten Feinde des Juden vernichtet." Diese Worte des jüdischen Professors Webster zitierte kürzlich die „Jüdische Tribüne" in Paris; dieser Worte müssen wir uns stets erinnern, wenn wir an die russische Tragödie denken. Als die erste von einheimischen Freimaurern mit Hilfe des englischen Botschafters Buchanan gemachte Revolution das große russische Staatsgebilde umgestoßen, als die durch jüdische Agitatoren und Hetzer aufgewiegelten führerlosen Massen sich über die Trümmer ihres eigenen Hauses gestürzt hatten und den Rest des Gewesenen zu vernichten sich anschickten, war es der Bolschewistenmeute leicht, sich mit dem Rufe: „Raubt das Geraubte" (Worte Lenins) an die Spitze dieser berauschten Masse zu stellen und sich in den Sattel heben zu lassen.

Doch der Rausch verflog. Mit den wertlosen Fetzen und Brocken des von ihrer Faust zerstörten eigenen Eigentums in den Händen, erwachten Teile der russischen Bauern-, Arbeiter- und Bürgerschaft. Sie sehen sich betrogen und wenden sich gegen den, der sie zum Zerstörungswerk verführte. Es entstehen in allen Gauen Rußlands „weiße" Armeen, die den Kampf gegen die „roten Machthaber" aufnehmen. Millionen Russen stellen sich unter die „weißen" Fahnen, kämpfen verzweifelt — und doch gelingt es ihnen nicht, die roten Armeen zu bezwingen...

Die Frage nach dem „Warum" ist wohl schon oft angeschnitten, ist in kurzen Worten in den Tageszeitungen besprochen worden, doch konnte sie natürlich nie in kurzer Form genügend begründet werden. Nun gibt uns das unlängst erschienene Werk des russischen Generalleutnant K. von Sacharow, „Das weiße Sibirien", ein erschütterndes Bild vom Entstehen einer solchen Armee, von ihrem Kampf und ihrem Zerfall. Das tschechoslowakische Korps, welches im Weltkriege auf russischer Seite gekämpft hatte, sah sich durch den Brest-Litowsker Frieden in Gefahr, den Deutschen ausgeliefert zu werden, und wollte sich über Sibirien an die Westfront begeben. Als die Tschechen schon bis nach Sibirien gekommen waren, erhielten sie die Nachricht, daß die alliierten Regierungen beschlossen hatten, gegen die Bolschewisten vorzugehen, um dann eine neue Ostfront zu errichten. Mit Hilfe der geheimen russischen Offiziersorganisationen und der sich erhebenden Bauern gelang es den Tschechen, Fuß zu fassen und eine Reihe Städte im europäischen Rußland bis an die Wolga zu besetzen. Es entstand das sogenannte „weiße Sibirien". Fast einmütig erhob sich die Bevölkerung und sammelte sich unter den Fahnen der Weißen. Doch gleichzeitig tauchten aus allen Gegenden jene demokratischen politisierenden Vorläufer des Bolschewismus auf, die auch die erste Revolution eingeleitet hatten. Sie bildeten als „Fachleute" eine Regierung unter dem Namen „Direktorium"; es entstand, wie Sacharow sagt, jene „unheimliche Atmosphäre, die an die Tage des Sommers und Herbstes 1917 erinnerte. Dieselben unordentlichen, herumlungernden Menschen, eine Menge flinker, dunkelfarbiger Zivilisten mit Hakennasen..."

Doch die Armeen siegten, der Bolschewismus geriet in Gefahr. Trotzki-Bronstein schickte seine besten Truppen nach Osten, an ihrer Spitze die lettischen Regimenter... Da alle bisherigen Siege mühelos gewesen waren, verloren die Tschechen, nun sie auf festen Widerstand stießen, die Lust am Kriege, zogen sich, mit der aus den russischen Städten geraubten Beute schwer beladen, in die Etappe zurück und überließen die Front den nur mangelhaft ausgerüsteten russischen Freiwilligenformationen. Das war der erste Verrat des tschechischen Brudervolkes, der sich später mehrfach wiederholte. In der Etappe regierten, gestützt auf die Tschechen, die russischen Sozial-Revolutionäre und genossen die Früchte der in Kämpfen und Siegen verblutenden russischen Patrioten. Als es diesen doch zu bunt wurde und sie nicht länger gewillt waren, ihr Leben für eine Regierung von Sozial-Revolutionären (abgekürzt S.-R.) zu opfern, da diese sich, im Grunde genommen, fast in nichts von den Bolschewisten unterschieden, wurde die Regierung umgebildet und der populäre Admiral Koltschak zum obersten Regenten ernannt. Die alliierten Missionen sowie ihre Truppen, auch die Tschechen, unterstanden damals dem französischen General Jeanin; sie sabotierten gemeinsam mit den S.-R. die Maßnahmen des Regenten Koltschak, da mittlerweile der Sieg über Deutschland errungen worden war und sie an einem erstarkten Rußland kein Interesse mehr hatten. Die Arbeit der Politikanten beginnt von neuem.

Das vom Juden geleitete Weltfreimaurertum (geheime Einflüsse der Weltpolitik, nennt es der Verfasser) und die Sozial-Revolutionäre arbeiten fieberhaft, und das Heldenblut fließt an der Front umsonst. Man gewinnt unwillkürlich den Eindruck, als sei einerseits die Unterstützung der Entente und andererseits die Sabotage durch ihre geheimen Einflüsse so eingestellt und reguliert gewesen, daß sich das gesamte aktive, nationale Russentum in diesen Kämpfen restlos aufreiben mußte. Und so kam es auch. Verkauft und verraten, verblutete die Armee auf sibirischen Eisfeldern...

Die in einfachem Erzählerton gehaltene Schilderung wirkt um so ergreifender, da sie von einem glühenden Patrioten geschrieben ist. Besonders interessant ist das Buch, weil der Verfasser selbst der Oberkommandierende dieser Armeen war und als solcher den besten Einblick in die Verhältnisse hatte.

Außer rein geschichtlichem und militärischem Interesse bildet dieses im Verlage von A. Lauberau, München, Amalienstraße 9, erschienene Buch eine unerschöpfliche Quelle zum Studium jüdischer Wühlarbeit, marxistischen Verrats und englisch-französisch-tschechischer Niedertracht und Gemeinheit. Wer sich ein Bild über die Tschechen machen will, muß geradezu dieses Buch gelesen haben. Dem Tschechenverrat ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Wer das Buch liest, wird jene Strömung in der „weißen" Bewegung vermissen, die in Deutschland den Sieg des Bolschewismus unmöglich machte. Wäre dort ein Mann, wie Hitler, aus dem Volke erstanden, der dem jüdisch-sozialrevolutionären Zersetzungsgift eine straff organisierte Propaganda der nationalen Idee in volkstümlichem Sinne entgegengesetzt hätte, so wäre sicher manches anders gekommen.

K. Gustav.

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter"

Herren-Kleidung
nach Maß
in mustergültiger Verarbeitung und Paßform
sehr preiswert
Töpler
München
Reichenbachstr. 34

Leinenhandlung Seibert
Fernruf 25149 Rindermarkt 16 Fernruf 25149
Leinen und Halbleinen in allen Breiten
Bayer. Wald-Leinen
Stickerei-Leinen
Leinenbatist
Tischwäsche
Küchenwäsche
Handtücher
Taschentücher

Musterversand nach auswärts

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's – bei
HERM HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Schnupfer!
Verlangt
WEISS-Schmalzler
Vorzüglich in Qualität

Mild und doch kräftig würzig und bekömmlich
Joh. Weiß, Brasiltabakfabrik Landshut i. B.
Gegründet 1886
Verkaufsstelle: Filiale München, Tal 67
Eingang Radlsteg

Herrenhüte
werden umgearbeitet auf
neueste Formen
gebügelt, gefärbt, garniert
Damenhüte
fassoniert
in 8–10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Damen
jegl. Standes, die sich durch vornehme, leichte Reisetätigkeit eine mit hohem Einkommen verbund. dauernde Existenz schaffen wollen, zum Besuch der Privatkundschaft ges. Gründl. Einlernung erfolgt. Nur fleiß. Damen mit guten Umgangsformen, welch. sofort eintret. können, wollen Angeb. einr. unt. Nr. 94 a. d. Anz.-Abt. d. Bl

S. A. Bekleidung und Ausrüstung
Vertreter
in allen Orten Deutschlands gesucht. Hoher Verdienst. 30–50 M. Kaution für Muster nötig.
Ch. Specht, Leipzig, Comeniusstraße 17

Völkischer Maler
übernimmt noch Aufträge aller Art (Zimmer, Möbel, Schriften) prompt und billig
Hartl, Steinstr. 1/I
Karte genügt

Suche Stellung für
Last-, Liefer- oder Personenwagen
Bin 28 Jahre alt, ledig, gelernter Schlosser und mit allen Reparaturen vertraut. Besitze Führerschein 1, 2, 3b, bin langjähriger Fahrer und besitze lückenlose Zeugnisse. Gefl. Angebote unt. 89 an die Anzeigenabteilung dieses Blattes.

National-Sozialistin
mit guten kaufmännischen Kenntnissen, langj. Praxis i. Sprachkenntnissen (engl. und franz.), bilanzsichere Buchhalterin,
sucht Beschäftigung
für die Abendstunden.
Angebote unter Nr. 90 an die Anz.-Abtlg. d. Bl.

Lehrling
aus der Volksschule entlassen, am liebsten braven Jungen aus Arbeiterfamilie, von Verlagsunternehmen
gesucht
Vorstellung nach Aufforderung nur mit Vater. Off. unter Nr. 82 an die Anzeigen-Abteilung des Blattes

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Schwarzbrauner Dackel
auf den Namen „Waldl" hörend (Steuermarke Nr. 19785), wurde im Gärtnerplatzviertel gestohlen.
Mitteilungen an die Geschäftsstelle des „Völk. Beobachters", Thierschstraße 15, Telephon 20647

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

RATHAUS-LICHTSPIELE
Der Demütige und die Sängerin
8 Akte

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Zur Chronik von Grieshuus
(Junker Hinrichs verbotene Liebe)

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Lillian Gish
in dem Großfilm
Die weiße Schwester

UFA-THEATER geg. Marastr. Dachauerstr. 16
Nur ein Ladenmädchen
6 Akte aus dem Leben der Großstadt
Fix und Fax fahren verkehrt

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
HARRY PIELS
neuestes Abenteuer:
Schneller als der Tod
7 Akte voll atemraubender Spannung

Münchn.-Lichtspielh.
Ecke Auen-Klenzestr.
Deutsches Schlager-Lustspiel
Henny Porten in
Kammer-Musik
Eine Komödie in 6 Akten nach Heinrich Ilgenstens
Kinderherz.Liebeschmerz.
Kinder-Filmspiel in 2 Akten
Anf. 2 Uhr, Sonntags 1 Uhr

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23 Tel. 23095
Viktoria-Theater Lindwurmstr. 25 Tel. 55398
„REVEILLE"
(Das große Wecken)
Ein Soldatenstück in 7 Akten
„Feueralarm" die große Foxgroteske
sowie das neue „Fox-Journal"

Ohlmüller Lichtspiele
bei der Reichenbachbrücke
Die Königsgrenadiere
Ein Bild von Deutschlands Glanz u. Not in 8 Akten
Schönes Beiprogramm
Sonntag 1, Wochentags 2 Uhr
Sonntag, vorm. 10 Uhr
Extra-Jugendvorstellung
bei ermäßigten Preisen

ZACH'S LICHTSPIELE
Telephon 41930 Telephon 41930

Am Ostbahnhof
Der gewaltigste Großfilm des Jahres
Die Karawane
Die Geschichte der ersten deutsch. Auswand. n. Amerika
10 Riesenakte
sow. d. gute Begleitprogramm

Am Wittelsbacherplatz
Lya Mara i. dem 6akt. Schauspiel
Die Herrin von Monbijou
sowie d. prächt. Goldwynfilm
D-Zug des Grauens
in 6 fesselnden Akten

Isabella-Lichtspiele
Jackie Coogan i. d. 6 akt. Drama
Der kleine Bettelmusikant
sowie
Schiffbrüchige unter Kannibalen
Ein Film von wirkl. Forsch. in 6 Akten / Jugendl. Zutritt!

Franziskaner-Lichtspiele
Der erste Großfilm in Naturfarben
Lotosblume
Die Geschichte ein. „Madame Butterfly, Liebestrag. i. 5 Akt. sowie Tom Mix d. Liebl. aller Völker in dem 6aktigen Abenteuerfilm
Der Blitzbeißer

THEATER-ANZEIGER

Dienstag, den 28. April 1925

National-Theater	Prinz-Reg.-Theater	Gärtnerpl.-Theater	Volkstheater
Salome Anfang 7½ Uhr	Die Journalisten Anfang 7½ Uhr	Der fidele Bauer Anfang 7½ Uhr	Der Meisterboxer Anfang 7½ Uhr
Residenz-Theater Das Scheidungsessen Anfang 7½ Uhr	**Schauspielhaus** Mister Pim will nicht stören Anfang 7½ Uhr	**Kammerspiele** Lady Fanny und die Dienstbotenfrage Anfang 7½ Uhr	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Borer Str. 7 Gräfin Mariza Anfang 7½ Uhr

„Der Stürmer"
Nürnberger Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit
Herausgeber:
Julius Streicher
wird deshalb von Juden und Judenknechten gehaßt, weil er dem jüdischen Gaunertum die Maske rücksichtslos vom Gesichte reißt.
Zu beziehen unter Kreuzband vom Verlag, Nürnberg, Meuschelstr. 70
Bezugspreis unter Kreuzband monatlich 90 Pfennig.
Postscheckkonto Nürnberg 105. Telephon 4972.

Achtung!
Umsonst
können unsere Leser in der Zeit vom 27. April bis 2. Mai
ein Inserat
(An- und Verkäufe, Stellengesuche, Wohnungsgesuche, Familienanzeigen usw.)
in dieser Größe | 20 Millimeterzeilen einspaltig | zur Einschaltung bringen
(Falls Inserat höher sein soll, sind für jeden weiteren Höhenmillimeter 10 Pfennig zu entrichten.)

Gesucht für sofort:
Geräumiges Atelier
mit 4–6 Nebenräumen in günstiger Lage.
Angebote unter H. 100 an die Anz.-Abt. dieses Blattes.

RUNDFUNK MÜNCHEN

PROGRAMM
der Deutschen Stunde in Bayern

Montag, den 27. April

2 Uhr: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten
3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer
4.30–5.30 Uhr: Unterhaltungskonzert Kammerquartett Anny Rosenberger
Vortragsfolge:
1. Nachruf an Franz Schubert von Fetras; 2. Melodie von Sokolowsky; 3. Czardas von Kemptner; 4. Fern vom Ball von Gillet; 5. Grad so wie Du a. d. Operette „Wenn Liebe erwacht" von Küneke; 6. La Barcarole, Walzer, von Fetras; 7. Orientalisches Intermezzo von Haberl
6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat
7 Uhr: Opernübertragung aus dem Staatstheater: „Figaros Hochzeit" von W. A. Mozart

Programm-Aenderung vorbehalten

Die Gesangstexte und Sprachkurse sind jeweils im Süddeutschen Rundfunk (Bayer. Radio-Zeitung) abgedruckt

Kundgebung

gegen den Bau von Bergbahnen, insonderheit der Zugspitzbahn

Dienstag, den 28. April 1925, im Löwenbräukeller, abends 8 Uhr
Eintritt frei
Bergsteiger erscheint in Massen!
Unser höchstes Gut, die Berge in Gefahr!

Verwaltungsausschuß des Deutsch. und Österr. Alpenvereins
Bergwacht
Bund Naturschutz in Bayern
Touristenverein d. Naturfreunde, Ortsgr. München
Akad. Alpenverein München
Ortsausschuß der Münchner Alpenvereins-Sektionen
Bergsteigergruppe des Deutsch. und Österr. Alpenvereins
Landesverband Bayern f. Jugendwandern u. Jugendherbergen
Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen

Führende nationale Wochenzeitung für völkischen und nationalen Aufbau
Königsberg (Preußen), Hindenburgstraße 21
Postscheckkonto Nr. 11057
Das Blatt des Frontkämpfers und der Jungmannen. Einziges Organ der völkischen Freiheitsbewegung Ost- und Westpreußens.
Frontkämpfer, willst Du einen Staat haben, der Deine wohlerworbenen Rechte wahrt, den nationalen und sozialen, den deutschen und völkischen Staat, oder den Staat der internationalen Plutokratie, der demokratischen Vielherrschaft, der keinem das Leben gönnt?
Bist Du darum vier Jahre dem Tode entgegengestürmt?
Die Wochenzeitung „Tannenberg" hat einen Stab erster und anerkannter Mitarbeiter aus allen Gebieten, Kultur, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Der Humor der Front sowie die Satire kommt in Luginsland reichlich zur Geltung
Beilage für Frontkämpfer und den deutschen Arbeiter
Beilage für auswärtige Angelegenheiten usw.
Wenn Du einem völkischen oder nationalen Verband angehörst, abonniere noch heute bei Deiner Postanstalt Dein Pflichtorgan
Preis pro Monat M. 1.— zuzüglich Postbestellgebühr.

Fahrräder
Es geht dem Frühling entgegen! Haben Sie schon daran gedacht, Ihrer Frau, Ihrem Kinde oder sich selbst ein Rad zu kaufen? Gewiß werden Sie ein solches benötigen. Zeit ist Geld! Ich empfehle deshalb
Original **Bielefelder** Markenrad
Modernste Form. Erstklassige, beste Ausführung. Stabile Werkmannsarbeit. Spielend leichter Lauf. Moderne Lenkstange, beste Bereifung. Rücktrittbremse (Torpedo, N.S.U. oder Rotax).
Herrenrad 120 R.-M.
Damenrad 125 R.-M.
Bisher ist noch kein geliefertes Rad zurückgesandt oder beanstandet worden!!
Ferner empfehle ich: Zubehör wie Sättel, Pumpen, elektrische Beleuchtung usw. Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages und Nachnahme. Parteigenossen! Kauft nur beim wirklichen Fachmann, dann werdet ihr auch bestens bedient.
Fahrradversand Otto Winckler, Techniker
(Mitglied der NSDAP und der SA)
Gadderbaum bei Bielefeld, Ramaweg 7

Gute Drucksachen
für Handel, Industrie und alle privaten Zwecke,
von der einfachsten bis zur feinsten
Vielfarbenausführung
Formulare für alle staatl. und städtisch. Behörden
Dissertationen, Werkdrucke
Ubernahme von Lohndruck für Wochenschriften
billigst durch:
Vorpommersche Buch- und Kunstdruckerei G. m. b. H.
Fernspr. 123 Greifswald (Pommern) Knopfstr. 29
Einzige National-Sozialistische Buchdruckerei Norddeutschlands
Verlag des Norddeutschen Beobachters